

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungsgehalte und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaary in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: Franz Wiedemann in Elbing.

Nr. 4. Elbing, Dienstag 6. Januar 1891. 43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ werden auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert. Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Januar.
Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, der Kaiser habe in einem Gespräch über den Fürsten Bismarck folgende Aeußerung gethan: „Der Herzog vermindert nur seinen eigenen Ruhm und vermehrt den Meines Großvaters; er vollbringt jetzt schon ein Werk der Gerechtigkeit, welches eigentlich erst der Nachwelt zugefallen wäre: die Stellung Meines Großvaters in der Leitung der Geschichte von 1870 festzustellen. Ich hege die größte Bewunderung für den Herzog und empfinde die aufrichtigste Freundschaft für ihn, aber —“ Der Kaiser vollendete den Satz nicht.

Die Neujahrsbetrachtungen der Bismarckblätter entbehren, wie man erwarten konnte, nicht mancher Spitzen gegen den Kaiser und die heutige Politik. So heißt es in den „Hamb. Nachr.“: „Neue Zeiten stellen neue Forderungen; aber die Erfahrung lehrt, daß kein Staatswesen und am wenigsten ein so junges wie das Deutsche Reich, plötzliche und sprunghafte Umgestaltungen des geschichtlich Gewordenen verträgt. Allerdings hat der Monarch ein neues System der Regierung eingeschlagen, was die Behandlung der inneren Angelegenheiten betrifft. Er tritt persönlich in den Kampf der Tagesmeinungen hinaus, unbekümmert um die Folgen, die daraus entstehen können; es ist unmöglich, sich vorzustellen, daß das, was er thut, etwa sein Vater, oder sein Großvater gethan haben würde. . . . Daß dabei der Satz hoc volo, sic jubeo zur praktischen Geltung gelangen könnte, ist durch die Verfassung ausgeschlossen. — In der Münch. „Allg. Ztg.“ heißt es: Es soll nicht bestritten werden, daß die glorreiche und gesegnete Regierung des ersten deutschen Kaisers theils durch die Sorge, welche die auswärtigen Beziehungen und die Sicherheit nach außen erforderten, theils durch die hohen Jahre des unvergeßlichen Monarchen in manchen Zweigen der Staatsverwaltung allmählich zu Störungen geführt hatte, welche für einen jungen thätigen Fürsten die Neigung zu energischem persönlichen Eingreifen recht nahe gelegt haben mögen und so seiner Regierung von vornherein den Stempel einer Acta der Reformen aufprägten. Daß aber der Weg, welcher zu diesem Zweck eingeschlagen, und das Tempo, in welchem er beschritten worden, wirklich die zum Ziele führenden seien, wird vielfach im Lande bezweifelt. Hier kann nur der Erfolg Richter sein, und der Erfolg steht heute über den Fürsten Bismarck urtheilend, pflegen meist nur den Reichskanzler nach 1871, nicht den Ministerpräsidenten von 1862 bis 1866 vor Augen zu haben, — man könnte fast fragen, wer der größere war. Der Einsiedler von Friedrichsruh wäre wohl berechtigt, am Schlusse dieses Jahres seinen Kritikern die Worte in das Stammbuch zu schreiben, welche Plutarch dem Demosthenes in den Mund legt: „Im Sturme stüchtele ich zu mir wie unter einem Baum; seit aber das Wetter wieder gut geworden, gebet ihr vorbei und jeder zupft ein Blatt ab.“ — Diesen Wittern reißt sich die „Köln. Ztg.“ mit folgenden Worten an: Der Kaiser sah große erstrebenswerthe Ziele und sein schneller Geist flog ihnen in der Luftlinie zu. Bismarck sah diese Ziele auch, aber er zeigte mit seinem unbequemen „Aber“, wie vielmehr vor diesem Ziele Berg und Thal abwechselten. Das Loos der besten Menschen auf den Thronen war es von jeher, Hoffnungen für berechtigt zu erklären, die sie dennoch unerfüllt lassen mußten, und Mißtrauen hervorzuheben, das später schwerer zu bannen war. Nichts aber ruht sich so schnell ab, als unerfüllbare Versprechungen, und nichts ist so unbefriedigbar, als stilles Mißtrauen.

Fürst Bismarck scheint von der Liste der Staatsratsmitglieder gelöscht zu sein. In dem amtlichen „Handbuch über den königlich preussischen Hof und Staat für das Jahr 1891“ heißt es auf Seite 53 in dem Abschnitt über den Staatsrath: „Vizepräsident: fehlt.“ Auch in dem Verzeichniß der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten Bismarck nicht. Die Regierung scheint also davon auszugehen, daß nicht die Person, sondern die amtliche Stellung des Fürsten Bismarck i. J. Voraussetzung seiner Berufung in den Staatsrath gewesen ist.

Das Kapitel des Schwarzen Adlers wird am 17., das Ordensfest am 18. d. M. abgehalten werden.

Dem Vernehmen nach hat sich das preussische Staatsministerium bereits über die Vorlage betreffend die Förderung und Nutzbarmachung des Kochschen Heilversagens schlüssig gemacht, so daß dieselbe dem Landtage bald nach seinem Wiederzusammentritt wird zugestellt werden können. Ueber

die Richtungen, in welchen sich die Vorlage bewegen wird, hat man einige Anhaltspunkte in den Mittheilungen, welche der preussische Kultusminister gelegentlich der Interpellation des Abg. Graf im Abgeordnetenhaus gemacht hat. Derselbe bezeichnete als die Aufgabe des Staats auf dem in Rede stehenden Gebiete die Errichtung einer Anstalt zur Erzeugung und Verbreitung des Kochschen Heilmittels und die Herstellung von Einrichtungen, welche zum Studium der Infektionskrankheiten dienen sollen. Hierzu dürfte möglicherweise noch eine Forderung zur Dotation an Professor Koch selbst kommen.

Die Jesuitenfrage wird wahrscheinlich im Reichstage in dieser Session überhaupt nicht zur Verhandlung kommen. Die „Nationalit. Korrespondenz“ macht darauf aufmerksam, daß vor dem betreffenden Antrage des Zentrums 17 Initiativanträge den Vorrang haben. Von diesen sind nur zwei, der Antrag Auer zur Gewerbeordnung und der Antrag Gröber zum Branntweinsteuergesetz, welche im Zusammenhange mit anderweitig vorliegenden Gesetzen zur Erledigung gelangen werden. Die übrigen fünfzehn reichen aber vollaus, sämtliche Schwerinstage der Session zu verbergen.

Zu dem Volksschulgesetz hat der Berliner Magistrat beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen diejenigen Bestimmungen des Entwurfs zu richten, welche eine Einschränkung der auf diesem Gebiete jetzt den städtischen Behörden zustehenden Rechte befürchten lassen.

Seit dem 1. Januar weht bekanntlich auf der Festlandsküste vor Ostafrika die Flagge des Deutschen Reiches. Der Reichskommissar v. Wissmann hat Namens des Kaisers den vom Sultan abgetretenen Küstenstrich übernommen und die Umwandlung des bisherigen Schutzgebietes in eine „Kronkolonie“ damit vollzogen. Die politische Trennung der Küste von der Insel Zanzibar ist also zur Thatsache geworden und der bisher noch ausstehende Rest der im deutsch-englischen Abkommen getroffenen Vereinbarungen erfüllt. Den Preis für die Abtretung des Küstenstreifens an das Reich hat bekanntlich die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft mit vier Millionen Mark einmüthig verauslagt, wofür sie durch eine jährliche Rente des Reichs, die aus den Einnahmen der Küstenzölle zu entnehmen ist, schadlos gehalten werden soll. Bis zum 1. April d. J. wird die Zoll-erhebung noch durch die Gesellschaft befehrt, von jenem Zeitpunkt ab tritt das Reich mit eigenen Beamten und Zollanordnungen an ihre Stelle.

Der preussische Staatshaushaltsetat für 1891—92 wird nach den „Berl. Pol. Nachr.“ erst einige Tage nach dem Wiederzusammentritt des Landtages vorgelegt werden.

Motiv Rittinghausen, der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Solingen, ist am 29. v. M. in Aith (Belgien) während einer vorübergehenden Abwesenheit von Köln, wo er seit langer Zeit wohnte, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Aus Schweidnitz meldet man: Die hiesige „Rundschau“ demotirt offiziös die Nachricht, daß die erste Petition der Weber des Culenbergerges an den Kaiser verloren gegangen sei, die jetzt angeordnete amtliche Untersuchung sei die Folge jener Petition.

In Oberndorf ist eine aus 6 Offizieren, einem Ober-Büchsenmacher und 6 Unteroffizieren bestehende Waffenprüfungskommission aus Argentinien eingetroffen. Die Kommission wird sechs bis acht Wochen in Oberndorf verbleiben, um den Geschäftsbetrieb in der Mauer'schen Gewehrfabrik kennen zu lernen.

Nürnberg, 3. Jan. Im hiesigen Viehhofe sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von Maul- und Klauenseuche vorgekommen. Acht aus Oesterreich-Ungarn eingeführte Rinder wurden verseht gefunden. In Folge dessen darf vom 6. d. M. ab Rindvieh nach dem hiesigen Viehhof nur behufs Schlachtung eingeführt werden.

Braunschw. 3. Jan. Durch eine Bekanntmachung des Herzoglichen Staatsministeriums wird die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Stadt Braunschw. gestattet unter der Bedingung der Beibringung eines Ursprungs- und Gesundheitszeugnisses, sowie der Untersuchung an der Grenze, des direkten Transportes und der sofortigen Abschachtung im hiesigen Schlachthaus.

Schwerin, 3. Jan. Staatsrath Dr. Buchka ist anlässlich seines 25jährigen Minister-Jubiläums vom Großherzog in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 2. Jan. Gerüchtelei verlautet, daß Graf Coronini an Stelle des Grafen Falkenhayn als Ackerbauminister in das Kabinett eintreten werde. Bewahrheitet sich dieses Gerücht, so würde man es mit einer Schwenkung der Wirtschaftspolitik nach links zu thun haben.

Prag, 3. Jan. Im Landtag beantragten die Jungzeden bei der Beratung der Vorlage über den Landeskulturvertrah, daß für den die Ernennung der Beamten betreffenden Paragraphen eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sein solle. Der Landmarschall hielt eine qualifizierte Majorität nicht für nothwendig. Der Majoritätsantrag wurde mit 104 gegen 44 St. angenommen. Die Jungzeden brachten einen Pro-

test hiergegen ein und beantragten am Schluß der Sitzung, der Landtag möge darauf hinwirken, daß eine Zählung nach Nationalitäten im ganzen Reiche vorgenommen werde.

Frankreich. Kardinal Lavignerie erhielt für seine der Republik freundliche Kundgebung Zustimmungsbriefe von dem Bischof von Saint Denis, ferner von den Bischöfen resp. Erzbischöfen von Tours, Cambrai, Rouen, Digne, Bayonne, Langres, Vaujeu und anderen. Der Brief des Bischofs von Saint Denis ist, wie die Abendblätter hervorheben, nach einer Unterredung des Bischofs mit dem Papste geschrieben. — Der „Temps“ meldet aus Constantinopel, der des Nordes des Generals Selverstoff beschuldigte Paderewski sei von Paris zunächst nach Odessa und sodann nach Constantinopel geflüchtet. Auf russische Requisition hin habe die türkische Polizei von dem Kapitän des englischen Schiffes, auf welchem Paderewski sich befand, die Auslieferung des letzteren verlangt. Der Kapitän habe die Auslieferung verweigert, und das Schiff sei mit Paderewski nach Liverpool abgeegelt. — Der in dem Prozeß wegen Begünstigung der Flucht Paderewski's in contumaciam verurtheilte Grégoire ist aus Palermo in Genua eingetroffen und unter Polizeibesatz nach Ventimiglia weiter befördert worden. Grégoire erklärte, er werde sich den französischen Behörden stellen.

England. Barnell erklärte, seine Unterredung mit O'Brien werde am Dienstag in Boulogne fortgesetzt werden.

Belgien. Belgien hat den Papst ersucht, die Vermittlung zu übernehmen in der zwischen Belgien und Portugal streitigen Frage der Feststellung der heiderseitigen Gebietsgrenzen am Kongo. Der Papst ist sehr geneigt anzunehmen.

Portugal. Die Cortes wurden Freitag durch den König feierlich eröffnet. Die Ansprache des Königs hebt hervor, daß Ruhe im Lande herrsche, und giebt der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß diese Ruhe sich noch weiter durch das Resultat der schwebenden diplomatischen Verhandlungen befestigen werde. Mit England sei betrefend Afrika ein Einvernehmen auf sechs Monate getroffen worden, welches jedoch die mißlichen Zwischenfälle in Manica nicht verhindern konnte. Die Ansprache erwähnt ferner der Meinungsverschiedenheiten mit dem KongoStaate bezüglich der Lundaaffäre, welche der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen in Lissabon sein werden. Andere Streitpunkte bezüglich der Abgrenzung mit dem KongoStaate und bezüglich der Delagoa-Bay-Eisenbahn sind dem Schiedspruch der Schweiz unterbreitet. — Durch ein Sonnabend verlesenes Dekret werden die Cortes bis zum 2. April vertagt.

Rußland. Die „Times“ erzählt, daß seit der Ermordung Selverstoff's die ausländische Abtheilung der russischen Geheimpolizei reorganisiert werde. Paris bleibt Zentralstelle, aber Subagenturen wurden in Zürich, Bern, Genf, Mentone und Montpellier errichtet. 84 neue Agenten wurden angestellt.

Griechenland. Die Deputirtenkammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Wahlreform.

Amerika. New-York, 2. Jan. In Pineridge sind beträchtliche Verstärkungen amerikanischer Truppen eingetroffen, welche eine verabredete Bewegung zur Umzingelung des indischen Lagers unternehmen. Die Truppen wollen die Indianer durch Hunger zur Unterverwerfung zwingen, wofür letztere nicht einen Kampf vorsehen. — Laut Newyorker Nachrichten aus dem Indianergebiet haben 1100 Rothhäute ein verschärftes Lager in der Nähe von White Clay Creek bezogen. Die ihnen gegenüberstehenden Generale Brooke, Carr und Miles verfügen über eine Truppenmacht, die genügen würde, sämtliche Indianer auszurotten. Die Rothhäute sandten an die Unions-truppen Botschaften mit dem Anerbieten der Uebergabe. Doch wird dieses Anerbieten vermutlich wegen früher begangenen Verrathes abgelehnt werden. Später eingetroffene Depeschen schätzen das Lager der Indianer auf 3000 Personen einschließlich der Weiber und Kinder. — Nach einer Drahtmittheilung des „Herald“ aus Washington erklärte der britische Gesandte in Erwiderung einer Note des Staatssekretärs Blaine, welche Großbritanniens Vorschlag zur Lösung der Behring'smeerfrage zurückweist, daß jeder Beschlagnahme britischer Robbenfänger außerhalb der Dreimeilenzone sofortiger gewaltthätiger Widerstand geleistet werden würde. Eine Depesche des „Herald“ aus Ottawa bestätigt die vorstehende Meldung.

Ostafrika. Für den Sitz des Gouverneurs in Ostafrika ist, wie das „Kolonialblatt“ mittheilen weiß, Dar-es-Salaam auszuwählen worden. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Zanzibar von Sonnabend soll ein Haufen Eingeborener von Witu einen Angriff auf Mtondani auf der Insel Lamu gemacht und zwei Soldaten getödtet haben.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hatte am Sonnabend Vormittag von 9½ Uhr ab eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Nach Beendigung derselben begab sich der Kaiser in vierpänniger Equipage über Tempelhof und Mariendorf nach Budow, um daselbst an einer Treibjagd Theil zu nehmen. Nach Schluß der Jagd kehrte der Kaiser nach Berlin zurück. Am Freitag Mittag empfing der Kaiser den bisherigen

griechischen Gesandten Blachos zur Entgegennahme des Abberufungsschreibens desselben. — Die beiden ältesten Söhne des Kaisers beziehen den „Fehl. Nachr.“ zufolge Ostern 1891 die Blöner Kadettenanstalt in Holstein. — Eine Gedächtnisfeier für die Kaiserin Augusta wird anlässlich ihres Todesstages am nächsten Mittwoch im Mausoleum zu Charlottenburg stattfinden, der außer der königlichen Familie wegen der Enge des Raumes nur die Herren und Damen, die der Verstorbenen in ihren letzten Lebensjahren nahe gestanden haben, beizumohnen werden. — Die Taufe des jungen Prinzen ist auf den 25. Januar festgesetzt. Nach derselben werden dem „Deutschen Tageblatt“ zufolge die Hoffestlichkeiten, Geburtstag des Kaisers, Kur, Subscriptionsball u. s. w. in der hergebrachten Weise folgen. — Den auf sechs Monate bemessenen Urlaub, welchen der Prinz Friedrich Leopold genommen hat, gedenkt derselbe zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit in Italien zu verbringen. Den Prinzen wird seine Gemahlin begleiten.

Bei der vorgestrigen Mittagstafel im königlichen Schlosse empfing der Kaiser die Abordnung der Salzwerker Brüderchaft, welche ihm und den anwesenden Fürstlichkeiten ihre Glückwünsche unter Ueberreichung der üblichen Speisen darbrachte.

Hamburg, 3. Jan. Fürst Bismarck weilte heute mit seiner ganzen Familie in Hamburg; er dinirte bei dem Bankier Voigt.

Armee und Flotte.

Für die neuen Stabsoffizierstellen der Feldartillerie, welche in dem Reichshaushaltsetat für 1891—92 vorgesehen sind, wirft sich die „Post“ in das Zeug.

Für die Hilfeleistung der türkischen Marine bei dem vor den Daranelle festgefahrenen Panzerschiff „Friedrich Karl“ will nach der „Köln. Ztg.“ Kaiser Wilhelm seinem Danke noch in besonderer Weise dadurch Ausdruck geben, daß er einen seiner Flügeladjutanten nach Constantinopel entsendet, um dem Sultan ein Ehrengeschenk zu überreichen.

Wie ein Pariser Blatt zu melden weiß, ist ein angehöriger Deutscher Spion Namens Toussaint, der im Juni 1885 aus Frankreich ausgewiesen wurde, in Rouen wiederum verhaftet worden.

Paris, 3. Jan. Dem „Temps“ zufolge ließ der Ministerpräsident Freycinet im Ministerrathe ein Dekret unterzeichnen, durch welches die Dienstorganisation des Generalstabes entsprechend dem Gesetze vom Jahre 1890 abgeändert und die Zahl der Generalstabsoffiziere vermehrt wird, indem anderen Truppenoffizieren entnommene Offiziere dem Generalstabe zur Dienstleistung zugetheilt werden dürfen.

Kirche und Schule.

Eine königliche Kabinettsordre beruft in den Ausschuß zur Vorbereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens die Herren Geheimere Ober-Regierungsrath Dr. Hinzpeter-Wiesefeld als Vorsitzenden, Curator der Universität Halle-Wittenberg, Geheimere Ober-Regierungsrath Dr. Schrader-Halle, als Stellvertreter des Vorsitzenden, Ober-Realschuldirector Dr. Fiedler-Breslau, Geheimere Sanitätsrath Dr. Graf-Eberfeld, Oberlehrer a. D. Dr. Propatschek-Berlin, königlicher Realgymnasial-Director Dr. Schlee-Altona, Abt von Loccum, Ober-Consistorialrath Dr. Uhlhorn-Hannover. Mitglieder des Kultusministeriums sind nicht in den Ausschuß berufen worden, dagegen sind, wie der Reichsanzeiger hervorhebt, mehrere vorragende Räte des Ministeriums zu Referenten bestellt worden, und zwar der Geheimere Oberregierungsrath Dr. Stauder zum Generalreferenten, die Geheimen Oberregierungsräthe Dr. Wehrenpennig und Dr. Bohj, der Geheimere Regierungsrath Dr. Höpfer und der Provinzial-Schulrath Dr. Köpke zu Referenten für die von ihnen vertretenen Gebiete. Die Verhandlungen des Ausschusses beginnen am kommenden Dienstag.

Wie dem „V. T.“ mitgetheilt wird, hat der Kultusminister an die preussischen Schulen das Verlangen gestellt, einen neuen Geschichtslehrplan zu entwerfen, der die jüngst vom Kaiser gegebenen Direktiven einhält, also ganz besonders die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Wohlthatenmaßnahmen der Regierung praktisch in seinen Bereich zieht.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Entsprechend den vom Kaiser im Allgemeinen gebilligten Beschlüssen der Konferenz zur Verathung von Fragen des höheren Schulwesens hat der Unterrichts-Minister bereits unter dem 27. Dezember v. J. eine Verfügung an alle königlichen Provinzial-Schulkollegien erlassen, wodurch in der Reifeprüfung bezw. bei der Veretzung nach Prima an Gymnasien schon in dem nächsten Wintertermin der lateinische Aufsatz und die Uebersetzung ins Griechische allgemein in Wegfall kommen.

Dem Oberlehrer a. D. Dr. G. Propatschek in Berlin ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Die Sterbekasse der Volksschullehrer Westpreußens zählt nach dem für 1890 erstatteten Verwaltungsbericht 114 Mitglieder, welche im Ganzen mehr als 44.000 Mk. Sterbegeld versichert haben. Während der 10 Jahre ihres Bestehens hat die Kasse in 6 Sterbefällen 2500 Mk. Sterbegelder ausgegahlt und ein Vermögen von 8511 Mk. angesammelt. Im

lechten Jahre konnten allein über 1500 M. Kapitalfrist
werden, da ein Sterbefall nicht vorkam. Es wurden
vereinamnt Eintrittsgelder 50 M., Beiträge 1101 M.
und Zinsen 238 M. Die Versicherung bei der Kasse
ist statthaft in der Höhe von 200, 300, 400, 500 und
600 M. Die Aufzunehmenden dürfen das 50. Lebens-
jahr nicht überschritten haben und müssen frei sein
von chronischen, lebensgefährlichen Leiden. Mitglieder
können auch auf den Todesfall ihrer Ehefrauen ein
Sterbegeld versichern. Für je 100 M. versichertes
Sterbegeld ist 1 M. Eintrittsgeld zu zahlen und bei
einem Lebensalter von 20 Jahren ein Jahresbeitrag
von 1,40 M. zu entrichten, der sich mit jedem folgen-
den Jahre um 10 resp. 20 Pfg. erhöht.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 3. Jan. Der vor einiger Zeit an die
Victoria-Schule nach Danzig berufene Pro-
gymnasiallehrer Dr. Redlich aus Dirschau hat, wie
man von dort meldet, auf seine Wahl verzichtet. —
Am 14. Oktober brannte das dem Arbeiter Franz W.
gehörige, in Schellingsfelde belegene Grundstück total
nieder. W. wurde gleich nach dem Brande wegen
Verdachts der Brandstiftung gefänglich eingezogen,
aber auf Beschluß der Strafkammer nach einigen
Wochen wieder freigelassen. Heute früh wurde W.
auf Antrag des Oberlandesgerichts in Marienwerder
auf neue verhaftet. — In der gestrigen Sitzung der
Stadtverordneten wurde der dem ehemaligen Ober-
bürgermeister v. Winter verliehene Ehrenbürgerbrief
vorgelegt, welcher folgenden Wortlaut hat: „Wir,
der Magistrat der Stadt Danzig, Königlich-Preussischer
Regierungsrath Herr v. Winter unter einmütiger Zu-
stimmung der Stadtverordneten, in dankbarer, pietät-
voller Anerkennung und Würdigung der unvergäng-
lichen Verdienste, die Er sich in mehr als siebenund-
zwanzigjähriger, hingebender schöpferischer Thätigkeit,
als Kraftvoller, zielbewußter Leiter unfer alterwürdigen
Stadt in allen Zweigen der Gemeindeverwaltung, und
ganz besonders bei der Errichtung und Durchführung
mustergültiger sanitärer Anlagen, bei der Neuorgani-
sation des städtischen Schulwesens, durch die Förde-
rung und Hebung von Handel und Gewerbe, durch
die Pflege von Kunst und Wissenschaft erworben hat,
— sowie in Bezeugung der allgemeinen aufrichtigen
Verehrung, die Ihm von der gesammten Bürgerchaft
wegen seines bahnbrechenden reformatorischen Schaffens
und Wirkens entgegengebracht wird, — das Ehren-
bürgerrecht unserer Stadt verliehen haben.“ In der-
selben Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Magistrat
eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen
hat, in welcher er um Ablehnung der die Rechte der
Stadt schmälern und der die Simultanfchule ge-
fährdenden Bestimmungen bittet. — Wie wandelbar
das Schicksal ist, hat ein Rentier in Langfuhr an sich
erfahren müssen. Vor zwanzig Jahren noch im Be-
sitz eines ziemlich bedeutenden Vermögens, kaufte er
sich hier an, um den Rest seiner Tage im behaglichen
Stillleben zu genießen. Schicksalsschläge im Verein
mit einer Mißwirtschaft führten die Familie dem
wirtschaftlichen Ruin entgegen. Das Grundstück
wurde subhastriert, die Mobilien gepfändet, und so von
Allem entblößt ist der an Wohlleben gewöhnte Mann ge-
zwungen, als Hausknecht mühsam sein Leben zu fristen.
— Heute Morgen fand man den in der Stadt und
Provinz allgemein bekannten und wegen seiner persön-
lichen Lebenswürdigkeit allgemein beliebten Buch-
druckereibesitzer und Verleger der „Danziger Zeitung“
W. Kafemann tot in seinem Bette vor. Offen-
bar hatte ein Schlagfluß seinem arbeitsreichen Leben
ein Ende gesetzt. Derselbe hatte noch gestern Abend
im Hotel du Nord dem Stiftungsfeste und Festmahle
der Naturforschenden Gesellschaft teilgenommen. Für
die Interessen und den Zusammenhalt aller Jünger
Gutenbergs und für die Hebung des Buchdrucker-
gewerbes in der Stadt und Provinz wirkte er in
erster Linie während seines ganzen langen Lebens in
uneigennützigster und hingebendster Weise. In der
Stadt nahm er eine angelebene Stellung ein, ebenso
im Vereinsleben, an dem er sich lebhaft beteiligte.
Der Verstorbenen hat klein angefangen als Setzer
und Drucker in Marienburg, bildete sich in der Fremde
weiter aus, etablierte sich in Dirschau und siedelte mit
seiner Druckerei nach Beendigung des Brückenbaues in
Dirschau nach Danzig über, woselbst er später mit
Herrn Nicker die liberale, jetzt freisinnige „Danziger
Zeitung“ gründete. Im Laufe der Jahre erweiterte
er das Geschäft und das Blatt, gründete ein umfang-

reicheres Verlagsgeschäft und kaufte die Frankische
Schriftsetzerei in Berlin, welche er hierher verlegte
und ebenfalls zur Blüthe brachte. Am 18. Mai 1884
feierte der Verstorbenen sein 50jähriges Buchdrucker-
jubiläum, an welchem sich ein zahlreicher Freundeskreis
betheiligte. Der Verein der Buchdruckereibesitzer der
Provinzen Ost- und Westpreußen überreichte dem
Jubililar ein silbernes Ehrenschreiben, und Freunde von
Nah und Fern statteten ihm die herzlichsten Glück-
wünsche ab. Das tragische Ende des Entschlafenen
wird nicht verschleien, in allen Kreisen der Bevölkerung
Danzigs die größte Anteilnahme zu erwecken. (Der
Verstorbenen hat auch unsere Buchdruckerei ein Jahr
lang belesen; er kaufte sie im Jahre 1868 von der
Firma H. F. Wendt in Danzig, schickte die Officin,
nachdem er noch eine neue Maschine aus Berlin an-
schaffte, nach Elbing, woselbst dieselbe im Hause Alter
Kaffe 44 zum Druck des „Elbinger Volksblatts“
diente.)

Marienburg, 1. Jan. Der Bezirksauschuß
hat nunmehr die Wahl der Herren Korth, Kleinmann,
Küster und Raabe als Stadträte für die gesetzliche
Dauer von 6 Jahren bestätigt. — Der Hofbesitzer
Herr Kofenthal hat in vergangener Nacht seine Be-
sitzung in Alt Münsterberg verlassen, seine Familie,
Möbel, Kleider, Betten, Wäsche, Hausgeräth und
Werkzeuge mitgenommen und ist nach Danzig über-
gesiedelt. Der wirtschaftliche Befehl, als Ackergeräthe
und Viehstand, letzterer etwas reduziert, ist zurück-
gelassen; doch soll, wie die „M. Z.“ schreibt, von
Eintritt wenig vorhanden sein. Es ist die frühere
Artsche Besitzung, welche Herr N. vor wenigen
Jahren angetreten hat; doch scheint sich dieselbe in
seiner Hand nicht rentiren zu haben, da die Konjunktur
für die Landwirtschaft zu ungünstig war. Man
spricht von Rückständen an Zinsen und anderen pri-
vaten Beträgen, die jedoch noch nicht unbedingt als
verloren angesehen werden können. Heute erschienen
seine Gläubiger, die Herren Anker und Cohn aus
Danzig, um auf der Besitzung in wirtschaftlicher
Beziehung das Weitere zu veranlassen.

Neumark, 2. Jan. Wie unvorsichtig noch
immer trotz der vielen Unglücksfälle mit dem Schließen
der berichtigten Ofenklappe umgegangen wird, beweist
folgender Unglücksfall, den die „Th. D. Z.“ mittheilt.
Der Hausdiener des Kaufmanns H. von hier heizte
ein Zimmer, das als Schlaggemach nicht benutzt werden
sollte, tüchtig ein und legte sich in demselben zur
Ruhe, nachdem er die Ofenklappe geschlossen hatte.
Das Feuer war jedoch noch nicht ausgebrannt, und
es entwickelte sich in Folge dessen Kohlenbunt, der
so heftig auf den Schlafenden einwirkte, daß er am
folgenden Tage bemußlos aufgefunden wurde. Alle
Bemühungen des Arztes, den Verunglückten, der ins
Lazareth geschafft worden war, zu retten, blieben er-
folglos; Abends erlag er der Vergiftung.

Thorn, 2. Jan. Zur Einfuhr in das hiesige
Schlachthaus wurden gestern und heute je ein Trans-
port russischer Schweine von 39 resp. 102 Stück über
Dittloschin gemeldet.

Konitz, 30. Dez. Ein schwerer Unglücksfall
hat sich am 28. d. Mts. in Gostoczn (Kreis Turgel)
zugespielt. Der 9jährige Sohn des Müllergesellen
Kienus daselbst erbrach in der Abwesenheit seiner
Eltern, welche die Kinder in der Stube eingeschlossen
hatten, die verschlossene Klappe, entnahm aus derselben
einen zufällig geladenen Revolver, hielt denselben vor
den Kopf seiner 5jährigen Schwester und drückte ein
Scherze los. In demselben Augenblick erfolgte ein
Knall und das Mädchen stürzte sofort tot zu Boden.

Aus dem Kreise Schlochau, 1. Jan. Der
Forstfiskus beabsichtigt, sämmtliches Land der rechts
von der Kunstrasse Konitz-Witow liegenden Ortlichkeiten
Kiedrau, Liegnitz, Wolsz und Prondionta käuflich zu
erwerben und zur Anlage einer Forst zu verwenden.
Zu diesem Zwecke haben schon Termine zwischen Fiskus
und den Interessenten wiederholt stattgefunden. Jedoch
haben nur erst wenige Besitzer ihr Land verkauft. Der
Kaufpreis pro Morgen beträgt 15—20 M. Es ist
eine zeltgemäße Forderung, daß sämmtliche Besitzer
oberer Ortlichkeiten ihr Land an den Fiskus verkaufen.
Die Bedürfnisse dieser Leute — und mögen sie noch so
eingeschränkt sein — werden aus den Erträgen dieses
Landes, das doch fast ohne Ausnahme durchweg sandiger
mit Haidekraut und verhältnismäßig tiefen bewachsenen
Boden ist, bei weitem nicht befriedigt. Bis ans Welt-
ende werden sie immer nur ein kümmerliches Dasein
fristen und mit Noth und Glend zu kämpfen haben.
Uebrigens thäte der Fiskus gut, wenn er den ganzen
nördlichen Theil des Kreises von Grümhoben bis

Glänzo zu forstlichen Zwecken ankäufte. Die so im
Norden des Kreises stehende Forst mit ihren schlanken
Kiefern würde sich dereinst besser rentiren, als der nur
zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzte Boden, der
doch nur durchschnittlich Buchweizen und zwölfs-
branzigköpfigen Roggen liefert, dessen Halme in der
That ohne Mühe zu zählen sind.

Mühlhausen. Bei dem Gastwirth Gr. in
Bludau wurde in der Weihnachtswoche ein Einbruch-
diebstahl im Laden verübt. Der Dieb erbrach die
Kasse und nahm die 30 Mark Goldgeld daraus weg,
die kleine Kassetten mit dem Nickel- und Kupfergeld
ließ er unberührt. Wie es scheint, hat es derselbe auf
das vor einigen Tagen eingekommene Papergeld in
Höhe von 500 Mark abgesehen, welches G. nur im
Kontobuch aufbewahrt hat. Der Thäter, welcher
übrigens mit den Vermögensverhältnissen und Lokal-
itäten des G. sehr gut vertraut gewesen sein muß, ist
nicht ermittelt.

(?) **Schiffburg, 4. Jan.** Der hiesige Männer-
Gesangverein hielt gestern seine General-Verammlung
ab, in welcher der frühere Dirigent des Vereins, der
nach Neutomschel verlegte praktische Arzt Dr. Brink-
mann, zum Ehrenvorsitzenden ernannt und demselben
das betreffende Diplom in künstlerischer Ausführung
zugeandt wurde. Als Dirigent wurde Lehrer Hart-
mann, als dessen Vertreter Lehrer Patzsch, zum Neu-
danten Buchhalter Krüger, zum Archivar Schloffer
u. Kreuzberger und zum Schriftführer Lehrer Steincke
gewählt. Das diesjährige Wintervergnügen beab-
sichtigt der Verein am 7. Februar zu begeben. —
Das Altstiller Seidler'sche Ehepaar wird am 7. Januar
das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Vom
8. d. M. ab beabsichtigt der Theaterdirektor Uhlig mit
seiner Theatergesellschaft hierseits einen Cyklus von
Vorstellungen zu geben. — Dem Philologen Hans
Hennig ist seitens der königlichen Regierung die Er-
laubnis zur Führung der hiesigen Privatnabenschule
ertheilt worden. — Bei dem hiesigen Standes-
amte sind in dem verfloffenen Jahre 124 Ge-
burten und 88 Sterbefälle zur Anmeldung
gelangt, dagegen nur 14 Ehen geschlossen worden.
Der Grund für die sehr geringe Zahl der Letzteren
dürfte wohl nur in der pekuniär schlechten Zeit zu
suchen sein, weil einmal das Geld zur Einrichtung
einer Wirtschaft fehlt, andererseits aber auch der
wohl berechtigte Zweifel des „Durchkommens“ auf-
steigt und ein zweimaliges Befinnen erfordert. —
In der Verpflegungstation wurden in letztem Jahre
598 Personen aufgenommen. Gearbeitet hat von
denselben Niemand, denn so klug sind die Leute schon,
nur kurz vor Schluss der Ausgabzeit der Karten,
und stets im Finstern zu kommen, mit der Angabe,
daß sie soeben eingewandert seien. Trotdem sieht
man noch Fecthbrüder die Straßen absehen.

Königsberg, 3. Januar. Herr Oberlandes-
gerichtspräsident v. Holleben in Königsberg soll nach
dem „Berliner Tageblatt“ beabsichtigen, seinen Ab-
schied einzureichen. Der Prozeß Gardele, das Vor-
gehen gegen Königsberger Zeitungen und der Fall
Alexander werden damit in Verbindung gebracht. —
Der Privatdocent und Assistent am königlichen Museum
für Naturkunde in Berlin, Dr. Ernst Kofen, ist auf
den Schriftführer der Mineralogie, Geologie und Paläontologie
der Universität Königsberg berufen worden.

Billau, 2. Jan. Allem Anschein nach wird
der Geschäftsverkehr nach dem Neujahrsfeste sich er-
heblich vergrößern, denn es sind in diesen Tagen
mehrere recht große Seeadamper hier eingetroffen und
ladefertig gemeldet. Wie wir erfahren, sind diese
Dampfer von Königsberg aus bereits vollständig be-
trahtet und trifft die Ladung per Eisenbahn hier ein.
— Den Anstrengungen des Eisbrechdampfers „Königs-
berg“ ist es gelungen, das Eis unseres Hafens voll-
ständig zu zerstückeln. Der harte Strom und der
günstige Wind trieben das losgemachte Eis nach See
hinaus, so daß ein bedeutendes Stück unseres Hafens
fast ganz eisfrei wurde.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte
für das nordöstliche Deutschland.

6. Jan.: Theils neblig, wolkig, theils heiter,
Frost.
7. Jan.: Frost, vielfach bedeckt mit Schnee,
theils aufklarend, heiter.

Kleines Feuilleton.

Freiburg i. W., 1. Jan. Eine Eigenthümlich-
keit besitzt die hiesige Stadt, die sicherlich allein da-
für stehen dürfte: wie Wiesbaden und Baden-Baden
Lieblingswohnsitze verabschiedeter Offiziere sind, so ist
Freiburg die größte Apothekerkolonie Deutschlands, da
nicht weniger als fünfundsiebzig reichgewordene Apo-
theker, darunter kaum vierzigjährige Männer, als
Rentner in Freiburg leben und wirken.

Braunschweig, 3. Jan. Der Geheimfina-
nzhath Kuester hat sich gestern erschossen.

Nizza, 3. Jan. Bei San Remo ist die Leiche
eines erkrankten Fremden aufgefunden worden, der
aufscheinend den höchsten Ständen angehört; in seiner
Tasche befand sich ein Bittel mit den Worten: „Ich
habe 800,000 Rubel verloren, mein Name bleibe ver-
schollen.“

Ein kleiner Jüngling der Militär-Erziehungs-
Anstalt in Annaburg, der am Neujahrstage vier
Stunden Arrest verbüßen mußte, erstickte, da der
Ofen gepflast war.

Verlockendes Reitungsabonnement. Auf
die Berner Volkszeitung muß man abonniren! Das
ist ein nützliches Blatt. In seiner Nummer vom
20. Dezember 1890 steht es für seine Leser fünf-
hundert werthvolle Preise aus, an deren Spitze „eine
gejunde Milchkuh“ marschirt. Der zweite Preis: „ein
fetter Ober-Margauer Käse“ im Gewicht von 62 Kilo-
gramm. Jungen Ehepaaren werden „eine frischbraune
Bettstatt“ und später vielleicht auch „ein Kinder-
wägelchen“ willkommen sein; ferner sind „12 Halb-
dugend Rastlöcher“, „2 Bettvorlagen“, „1 Kaffee-
mühle“, „1 Kaffeekanne“, „1 Halbduzend Leintücher“,
„1 elegantes Wehlfäß“, „1 elegantes Salzfaß“, dann
„1 Drehbrezelleisen“, „1 Waffeleisen“ u. a. m. ver-
heißend, für den — weniger Glücklichen aber, dem der
letzte Preis zufällt, sind „50 Titelgedichte der Berner
Volkszeitung, 2. Band“ bestimmt.

Kiel, 3. Jan. Das Betriebsamt Kiel giebt
bekannt: Die **dänischen Postdampfschiffe** haben
Eises halber ihre Fahrten zwischen Korsör und Kiel
eingestellt. Das heute Nacht von hier abzulaufende
Postdampfschiff verkehrt demnach nicht.
* Der amerikanische Zeitungskönig Pulitzer hat
sein Blatt, die „World“, vor Kurzem für die Bagatelle
von 800,000 Pfd. Sterling an ein amerikanisches

Syndikat verkauft. Pulitzer war aus Ungarn gebürtig
und hat seinerzeit mit leerer Tasche und vieler
Willenskraft den amerikanischen Boden betreten. Er
mußte, um sein Leben zu fristen, jeden sich darbieten-
den Erwerb ergreifen, und so diente er unter Anderm
auch als Kutscher. Aber Dank seiner Intelligenz und
Fähigkeit konnte er aus diesen untergeordneten
Stellungen sich bald emporarbeiten. Er verlegte sich
mit Blick auf literarischem Gebiete, gewann in ver-
schiedenem Unternehmungen viel Geld, bis er endlich
die „World“ erwarb und dieses Blatt zu seiner Be-
deutung erhob. Eines Tages, als Pulitzer schon ein
reicher und angesehener Mann war, empfing er den
Besuch einer eleganten, schönen, jungen Dame. „Sie
kennen mich nicht?“ fragte die schöne Fremde mit
einem bezaubernden Lächeln. — „Ich kann mich wirk-
lich nicht erinnern, je die Ehre gehabt zu haben.“
— „Und doch waren Sie in unserem Hause als ...“
— „Nun als?“ — „Als Kutscher.“ Da erst erinnerte
sich Pulitzer jenes Millionärs, in dessen Hause er in
so untergeordneter Stellung gedient hatte, daß er es
nicht wagen durfte, die Augen zu seiner wunder-
schönen Herrin zu erheben. Umso besser aber hatte
diese die Züge des hübschen Kutschers in ihrer Er-
innerung gehalten und sie hatte nur gewartet, daß er
sich emporschwinde, um ihm ihre kleine Hand und die
darin liegenden Millionen anzubieten. Pulitzer gab
ihre natürlich keinen Korb.

Hamburg, 2. Jan. Heute Morgen wurde in
Bororke Barmbeck der Arbeiter Berg in Folge von
Vergiftung tot vorgefunden. Seine Ehefrau, die
ebenfalls vergiftet ist, lebt noch. Man vermuthet, daß
hier ein Mord und Selbstmordversuch vorliegt.
* In der letzten Christnacht wurde in dem
Stationengebäude zu Anhalt Basesow bei Malchin ein
Einbruch ausgeführt. Die Diebe drangen in das
alleinstehende Gebäude und leerten die Kasse.

* Nach dem „Lebante Herald“ ließ der Gouverneur
von Kreta 15 Christen verhaften. Dieselben stehen
im Verdacht, Professor Reinsch ermordet zu haben.
* Bei dem Nachzuge von Köln nach Koblenz fiel
bei Urmich ein **Silbschaffner** vom Trittbrett eines
Personenwagens und gerieth unter die Räder. Er
wurde über die Brust gefahren und war sofort tot.
Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei
Kinder.
* **Troppan, 4. Jan.** In dem Dreifaltigkeits-

schacht in Polnisch-Strau fand gestern eine Explo-
sion schlagender Wetter statt, durch welche gegen 60 Per-
sonen das Leben eingebüßt haben sollen. Wäher sind
57 Tode herausgehört worden. — Im Ganzen dürfte
die Zahl der umgekommenen Bergleute etwa 40 be-
tragen. 13 Bergleute wurden in betäubtem Zustande
zu Tage gefördert und wieder zum Leben gebracht.
Die Ursache der ExploSION ist bis jetzt noch unbekannt,
doch steht fest, daß massenhafter Kohlenstaub die Ex-
ploSION verstärkte. Einige Tode dürften sich noch
unter dem Schutte befinden.

Bremen, 3. Jan. Der Dampfer des Nord-
deutschen Lloyd „Spre“, welcher am 27. Dezember
v. J. Morgens 4 Uhr von New-York abgegangen
war, hat heute Nachmittag 11½ Uhr die „Reedes“
passirt und hat somit die **Reise in 6 Tagen 21
Stunden 53 Minuten zurückgelegt**, ein Resultat,
welches bisher noch von keinem Schnelldampfer um
diese Jahreszeit erreicht wurde.

* Nachrichten aus **Vera Cruz in Mexiko** zu-
folge ist daselbst in letzter Zeit das **gelbe Fieber**
wieder aufgetreten und hat größere Ausdehnung ge-
wonnen.
* **Eine blutige Tragödie** hat sich am 15. De-
zember in **Chicago** in einem Logirhaus der West-
Chicago Avenue abgespielt. Karl Holz, ein betagter
Wittwer, wohnte dort mit seinem 16jährigen Sohne
Paul, mit dem er in demselben Bette schlief. Am
Abend des genannten Tages begab sich der Sohn
zuerst zur Ruhe, nahm aber ein altes Tischmesser mit
sich und versteckte es unter dem Kopfkissen. Eine
halbe Stunde später ging auch der nichtschlafende
Vater zu Bett und schlief bald ein, worauf sich Paul,
der gewacht hatte, über ihn beugte und ihm mit
einem kräftigen Druck die Halsader und die Luftröhre
durchschnitt. Der Attentäter eilte sofort zur nächsten
Polizeistation und erzählte, sein Vater habe Selbst-
mord begangen. Als die Polizisten mit einem Arzt
in der Wohnung ankamen, fanden sie den alten Mann
noch am Leben, aber unfähig, zu sprechen. Er war
aus dem Bette gekrochen und hatte auf ein gelbes
Stück Packpapier, das ganz mit Blut beschmieret war,
auf deutsch die Worte geschrieben: „Paul Holz hat es
gethan.“ Das war der erste Fingerzeig. Der Arzt
verband den Mann und zum grenzenlosen Er-
staunen aller Anwesenden war derselbe im Stande,
mit seinem Finger auf den Sohn zu deuten und

Elbing, 5. Januar.
* **Der gefrige Sonntag** zeichnete sich durch
mildes Wetter aus, das Spaziergängen, Schlittenfahrten
und dem Schlittschuhlaufen sehr günstig war. Besonders
bildete wieder Terranova das Ziel zahlreicher Schlitten.
Eine Privatgesellschaft unternahm in 14 Schlitten übers
Haff einen Ausflug nach Steinort. Die Schlittbahn,
welche in der Stadt und der Niederrung schon herlich
schlecht war, während es mit ihr auf der Höhe noch
anging, ist durch den gestern Nachmittag eingetretenen
Schneefall wieder vorzüglich geworden, da die frische
Schneedecke eine überall gleichmäßige Stärke von
über fünf Zoll hat.

* **Bestalozzverein.** Dem soeben ausgegebenen
10. Jahresbericht des hiesigen Bestalozzvereins für die
Provinz Westpreußen entnehmen wir, daß die ge-
sammteten Beiträge in den 10 Jahren seiner Wirk-
samkeit sich auf 12851,58 M. belaufen. Die höchste Ziffer
erreichten sie im 1. Jahre mit 2006,75 M., die
niedrigste im 10. Jahre mit 976,80 M., während die
übrigen Jahre sich ziemlich gleichmäßig auf ca. 1200 M.
hielten. Von den andern Einnahmen seien auch die Summen
in den zehn Jahren genannt: Der Verkauf der Weihnachts-
wünsche und Blanketts brachte 2892,56 M., das
Schulafelsgeschäft 169,86 M.; durch Sammlungen,
Geschenke, Konzerte gingen ein 2196,57 M.; die
Provisionen betragen aus dem Verkauf von Näh-
maschinen 208,99 M., von der „Victoria“ und der
„Providentia“ 506,21 M. Die Lotterie brachte einen
Reingewinn von 2006,55 M. An Unterstüzungen wurden
im ganzen 14,783 M. vertheilt; der Jahresbetrag variirte
zwischen 1167 und 2904 M. Die jährlichen Unter-
stüzungen, die im ersten Jahre 14,40 M. pro Waife
betrugen, konnten im Laufe der Jahre eine Steigerung
bis auf 24,30 M. erfahren. Der Verein verfügte
am Schlusse seiner Wirkksamkeit als Wohlthätigkeits-
verein über ein Kapital von 17,816 M. Dem Vor-
stande des neuen Bestalozzvereins (Rechtsverein) ge-
hören an aus Elbing die Herren Kusch und Spiegel-
berg, aus Danzig die Herren Mielke I, Mielke II
Gebauer, aus Marienburg die Herren Kuhn und
Schmidt. Gausvorsteher sind die Herren Poths-Dan-
zig, Rettig-Elbing, Dreger-Thorn und Bachaus-Konitz.

* **Der Westpreussische Provinzial-Fecht-
Verein** hielt gestern seine statutenmäßige General-
versammlung ab. Dem Jahres-Kassenbericht ent-
nehmen wir folgendes: Der Verein zählte im ver-
floffenen Jahre 60 Fechtmeister und 1265 Mitglieder.
Versammlungen haben 19, außerdem 8 Winter- und
6 Sommervergnügen stattgefunden. Zu Weihnachten
wurden vom Verein 70 Waisenkinder beschenkt. Das
gegenwärtige Barvermögen des Vereins hier an
Orte ist 678,65 M., die ausstehenden Guthaben mit
434,39 M. und ein Waisenhaus. In den Vorstand
pro 1891 sind gewählt: die Herren D. Siede erster,
A. Hoffmann zweiter Vorsitzender, E. Schmidt erster,
E. Pätzsch zweiter Kassirer. H. Sommerfeld erster,
D. Kretschmann zweiter Schriftführer. G. Senewitt
Materialverwalter.

* **Stadttheater.** Zur Aufführung gelangte
gestern Abend „Mein junger Mann“, Posse mit Ge-
sang von Leon Treptow und A. Herrmann. Das
Stück ist für Elbing Novität, und wenn die Direktion
bei der Wahl desselben mit dem Sonntagspublikum
rechnete, so hat der stellenweise sehr lebhafter Beifall
bewiesen, daß diese Rechnung richtig war. Auf den
Inhalt des Stückes näher einzugehen, halten wir nicht
für nöthig; die Bezeichnung „Posse“ zeigt schon, daß
wir in dieser Beziehung nicht viel erwarten dürfen.
Handlung ist nicht vorhanden, und das Ganze ist ein
mit einer Unmasse von guten und schlechten Kalauern
zusammengestellter Blödsinn, dem als Füllmaterial
noch einige Klopsele begeben sind. Die Dar-
stellung können wir als befriedigend bezeichnen. Das
Haus war mit Ausnahme der Estrade und des Sperr-
sitzes resp. Parterre sehr gut besetzt.

* **Gustav Amberg,** der auch hier bekannte
Vortragmeister aus dem Gebiete der volksthümlichen
Pophysik, beging vorgestern in Berlin als solcher sein
25jähriges Jubiläum. Amberg ist im Jahre 1831 zu
Ansbach geboren, hatte sich erst dem Baufache ge-
widmet und schließlich den naturwissenschaftlichen
Studien, für welche er schon von Jugend auf große
Neigung zeigte, sich zugewandt.

* **Nachdem die erstmalige Ausstellung der
Quittungskarten** für die Invaliditäts- und Alters-
versicherung erfolgt ist, wollen wir darauf hinweisen,
daß diejenigen Personen, welche am 1. d. M. das
16. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, sobald sie in

leise zu sagen: „Du hast mich getödtet, Paul,
aber Du wirst keine Freude an dem Gelde haben, Gott
wird Dich dafür bestrafen.“ Wenige Augenblicke später
war Carl Holz tot. Im Bett wurde das Messer
gefunden, mit dem er ermordet worden war. Das
Geld, auf das er hinwies, war eine Versicherungssumme
von 2000 Dollars bei dem „Ancient Order of
United Workmen“. Angefichts dieser Vorgänge regte
sich in dem jugendlichen Vatermörder das Gewissen,
und er legte ein umfassendes Geständniß ab. Als
Grund für die That gab Paul an, daß ihn der Vater
darben ließ. Beide verdienten in einer Fabrik je 4
Dollars per Woche, der Vater jedoch soll dem Sohne
das Geld abgenommen und mit Frauenzimmern aus-
gegeben haben, während der Knabe nichts zu essen
hätte. Daß er die That des Versicherungsgeldes
wegen begangen habe, bestritt er entschieden, vielmehr
gab er an, er habe mit dem Vater kurz vorher einen
Streit gehabt und sei von ihm aus dem Hause ge-
jagt worden. Die Nachbarn sagen, daß Paul stets
ruhig, aber etwas sonderbar in seinem Benehmen war;
Manche halten ihn für geistesgestört.

* **Sagan, 3. Jan.** Das in der Stärke von
1 Offizier und 14 Mann aus Glogau hier eingetroffene
Pionierkommando hat bereits mit der **Sprengung
des Bobereifes** begonnen. Die vollständige Ent-
eisung dürfte etwa 5 Tage in Anspruch nehmen. Das
Eis hat durchschnittlich eine Stärke von 30 Zentimeter.
* **Hamburg, 2. Jan.** Heute Nachmittag gegen
5 Uhr fand in der Nobel'schen Dynamitfabrik beim
Aufgaben einer Leitung für Nitroglycerin eine **ExploSION**
statt, wobei neun Arbeiter getödtet wurden. Der
materielle Schaden ist unerheblich. Die Fabrik war seit
dem 22. Dezember außer Betrieb. Die Katastrophe
erfolgte bei einer vorgenommenen Reinigung und
Reparatur, nachdem der beauftragte Direktor Zuch
soeben das Gebäude verlassen hatte. — Die **Schiffahrt**
ist durch das Eis vollständig gelähmt. Mehr als vierzig
Dampfer befinden sich mit zerbrochenen Schrauben in
den Docks und auf den Werften. Dreizehn Hafens-
dampfer wurden manövrirunfähig.
* **Ein blutiges Liebesdrama** wird aus
Catania berichtet. Ein achtzehnjähriges Mädchen,
Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor
einigen Monaten auf ihren Verführer, den den besten
Gesellschaftskreis angehörigen Kavaliere M., geschossen,
da dieser sich weigerte, das ihr gegebene Eheversprechen

einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, sich mit dem Tage der Vollendung des 16. Lebensjahres in den Besitz einer auf ihren Namen lautenden Quittungskarte setzen müssen. Wenn gleich, wie gesagt, es Sache der zu Versicherenden ist, sich die Quittungskarte zu beschaffen, so ist andererseits der Arbeitgeber berechtigt, im Unterlassungsfall die Karten auf Kosten der Versicherten zu beantragen. Es dürfte sich daher empfehlen, wenn jeder Arbeitgeber, der Personen unter 16 Jahren beschäftigt, sich Notizen macht, wann die betreffende das 16. Lebensjahr vollenden, denn beschafft eintretenden Falls weder der Versicherte noch der Arbeitgeber die erforderliche Quittungskarte, so werden die vorgeschriebenen Beitragsmarken nicht verwendet und zum Schluss — der Arbeitgeber macht sich wegen unterlassener Markenbewerndung strafbar. In einigen hiesigen größeren Betrieben, in denen eine nicht unerhebliche Anzahl jugendlicher Personen — unter 16 Jahren — beschäftigt wird, sind zu dem beregten Zwecke besondere Termins-Kalender angelegt worden.

Personalien. Der Kataster-Assistent Neumann in Göstin ist zum Kataster-Controleur in Strassburg Westpr. ernannt worden. — Der Amtsrichter v. Koberscheidt in Göbau Westpr. ist in gleicher Amtseigenenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt.

Auszeichnung. Dem Secundo-Regimentant Franke im Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreussisches) Nr. 44, kommandirt als Adjutant bei dem Bezirks-Kommando Marienburg, ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Gene der merkwürdigsten Stunden. dieses Jahrhunderts war die von 10—11 Uhr in der Nacht vom jüngsten Dienstag (30. Dezember). Es war nämlich die vorletzte Stunde des vorletzten Tages des vorletzten Jahres des vorletzten Decenniums des vorletzten Säkulums zum zweiten Jahrtausend.

Zu neuen Jahren. werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Die beiden totalen Mondfinsternisse am 23. Mai und 15. November, sowie die erste ringförmige Sonnenfinsternis am 9. Juni werden in unseren Gegenden sichtbar sein. Die beweglichen Feste fallen wie folgt: Neujahrstag am 1. Januar, so daß der nächste Fasching nur 35 Tage dauert, Ostern auf den 29. März, Pfingsten auf den 17. Mai.

Die Weichsel. steigt wieder stärker; bei Thorn betrug der Wasserstand 2,30 Meter. In Graudenz zeigte Sonnabend der Trümpelpegel 1,80 Meter Wasserhöhe. Bei Wolynsk haben die Eisbrechdampfer mit dem Aufbruch der Eisdede wieder begonnen; die Strömung ist dort so schwach, daß die losgebrosenen Eismassen nur langsam in die See treiben.

Eine Stadt ohne Kommunalsteuer. verspricht die Stadt Sprottau binnen Kurzem zu werden. Nach einem Rechnungsabschluss konnte die Kämmerei-Kasse für 1888—89 einen Ueberschuß von 20,000 Mark, für 1889—90 aber einen solchen von 90,000 Mark nachweisen. Angesichts dieser ausgezeichneten Finanzlage der genannten Stadt besteht die Absicht, vom nächsten Etatsjahre ab Kommunalsteuern nicht mehr zu erheben. (Also auf nach Sprottau!)

Stempelfreiheit. Es sei an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Stempel- und Gebührenfreiheit amtlicher Bescheinigungen für die Invaliditäts- und Altersversicherung auch auf die kirchlichen Urkunden aus den Kirchenbüchern und auf Bescheinigungen seitens der Pfarrämter bezieht.

Zugverspätungen. Der heute früh fällige Berliner Abenddampfer erlitt eine erhebliche Verspätung, dieselbe war auch gestern der Fall. Ueberhaupt wird durch die täglichen bedeutenden Zugverspätungen jede jahresplanmäßige Zeit zur Chimäre. Selbstverständlich erleiden dadurch viele Verzugszweige bedeutenden Schaden. Einmal versäumen die Reisenden vielfach die Anschlüsse, sodann treffen Postverbindungen und Güter verspätet ein. Sehr störend wirken die häufigen Zugverspätungen auch auf den Gang der Arbeiten in den Zeitungsredaktionen ein, die dadurch in die Lage kommen, die neuesten Nachrichten zuweilen nicht mehr verwenden zu können, da sie erst nach Redaktions-schluss eingehen.

Auch ein Grund. Am Sonnabend Abend wurden von einem in der Kreuzstraße wohnhaften größeren Jungen in einem Hause der Burgstraße mehrere Fensterheben vorsätzlich von der Straße aus eingeworfen, weil ein Lehrling, mit dem er vorher sich gepörrtelt hatte, sich in dieses Haus hinein gesüchtelt hatte.

einzufließen. M. war schwer verwundet worden, allein die Geschworenen sprachen die Aktenführerin trotzdem frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß ging fehl, worauf M. erbittert das Mädchen mit einem Messer verwundete. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen. M. hingegen zu 28 Tagen Arrest verurtheilt. Nach Verlesung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbüßung der Strafe heirathen werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis an das Herz in's Herz. M. war sofort eine Leiche. Die Mörderin wurde verhaftet.

New-York. 3. Jan. Das „Avenue Hotel“ in Corsicana in Texas ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Wie verlautet, sollen 4 Personen dabei ums Leben gekommen sein.

Berlin. 4. Jan. Der Stadtverordnete Friedemann und zwölf andere Stadtverordnete haben bei der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag gestellt: „Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt: Der Magistrat wolle für die Ausstellung einer Wüste Heinrich Schliemann's im Berliner Rathhause Sorge tragen.“

Speyer. 4. Jan. In Folge des eingetretenen Thauwetters und Regens ist der Oberrhein eisfrei geworden. Morgen wird die Schiffsbrücke wieder eingefahren und die Bahnstrecke Speyer-Heidelberg-Würzburg dem Verkehr übergeben. — Auch bei Köln hat sich das Rheineis stellenweise in Bewegung gesetzt. Hochwassergefahr ist nicht vorhanden, da der Wasserstand allenthalben sehr niedrig ist.

Wugsburg. 3. Jan. Der Buchhalter Deibele, Lohmeyer zum Nachtheil der Hofglashandlung er größtentheils in der kleinen Lotterie verspielt, ist hier selbst verhaftet worden.

Immer Geschäftsmann. Ein Schlächtermeister wird durch die Geburt eines Enkels erfreut. Nach einigen Wochen bringt man ihm den sehnlichst Erwarteten in den Laden mit der Meldung, daß der Säugling bereits acht Pfund wiege. Der Meister nimmt ihn in die Arme, um ihn zu wiegen, und ruft erstaunt: „Ja, das wiegt er.“ fügt jedoch sogleich, in die Gewohnheit seines Geschäftes verfallend, hinzu: „aber mit Knochen!“

[Diebstahl.] Dem auf Mattendorf wohnhaften Gastwirth N. wurde aus einer in der Nähe gelegenen Privatforst eine Menge Buchen-Holz gestohlen. Wie gestern ermittelt ist, ist ein Theil desselben bei einem Pantoffelmacher in der Kl. Rosenstraße vorgefunden, der das Holz von einem Unbekannten gekauft haben will.

Strafkammer zu Ebing.

Sitzung vom 5. Januar.
Die jugendlichen Arbeiter Cornelius Diskau, Neff, Weiß, Foth und Redder sind beschuldigt, am 14. September den Tischler Stamm überfallen und körperlich mit Stock und Messer mißhandelt zu haben. Die Angeklagten sind im Ganzen gefänglich. Diskau erhält 1 Jahr, Weiß 9 Monate, die anderen Angeklagten 4 Monate Gefängniß. Bei Diskau und Weiß tritt sofortige Inhaftnahme ein. — Arbeiter Eduard Fetzke aus Rangitz Kolonie ist angeklagt, am 1. September in Thienzdorf den Arbeiter Maleis mit einem schweren Stocke auf der Landstraße körperlich mißhandelt zu haben. Dem Maleis ist dabei der Ellenbogenknochen zertrümmert worden. Fetzke erhält 6 Monate Gefängniß. — Der Knecht Andreas Schillikowski wird wegen Bedrohung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schlossergeselle Franz Louis Rosenbaum und der Tischlergeselle August Fiedtkau sind vom Schöffengericht am 10. Oktober v. J. wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung zu Freiheitsstrafen verurtheilt und haben beide gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt. Gegen Fiedtkau hält die Staatsanwaltschaft die Anklage nicht aufrecht, dagegen wird die Berufung des Rosenbaum verworfen und bleibt es bei der festgesetzten Strafe von drei Monaten Gefängniß. — Der Arbeiter Felix Jablonski aus Parschau ist beschuldigt, am 5. September v. J. in Tiegenhof dem Arbeiter Fast eine Uhr gestohlen zu haben. F. wurde mit einem Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Der öfter vorbestrafte Arbeiter Ferdinand Hoffmann aus Pöhlitz wird wegen einer am 7. Oktober in Pöhlitz ausgeübten Meißelerei zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. — Die Magd Marie Mielke aus Sandhof ist angeklagt, in mehrfachen Fällen Betrug und Urkundenfälschungen im November in Pöhlitz verübt zu haben. Dieselbe ist gefänglich. Die Verbrechen erhielt ihrer Jugend wegen nur 6 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Franz Gutowski aus Hoppenbruch, wegen Diebstahl zusammen mit 15½ Jahren Zuchthaus vorbestraft, ist wiederum dreier Diebstahlsfälle bezichtigt. Dieselben sind in Marienburg und Neuteich am 13., 14. und 23. April ausgeführt und wollte G. dann mit den gestohlenen Sachen nach Polen entfliehen, kam aber nur bis Thorn. Der größte Diebstahl ist bei Kaufmann Neuperfeld in Neuteich ausgeführt, woselbst die Diebe durch ein Fenster eingestiegen sind; das gestohlene Gut hatte einen Werth von etwa 70 Mk., auch befanden sich viel Schwearen darunter, welche die Diebe auf dem nahegelegenen Kirchhof verzehten. Ein ganz neuer ihm bei der Verhaftung abgenommener Luchanzug lag als corpus delicti vor. Der Gerichtshof verurtheilte den Gutowski zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

Jagd, Sport und Spiel.

(1) Liebenmühl. 4. Jan. Bei der am 3. d. Mts. in der königlichen Forst abgehaltenen Treibjagd, im Bereich Schneiderswalde, wurden von 20 Schützen 97 Hagen und 4 Füchse zur Strecke gebracht.
[=] **Krojante.** 4. Jan. Ein überaus günstiges Jagdresultat ist bei der in dem Forstrevier Wilhelmswalde abgehaltenen Treibjagd erzielt worden; 228 Hagen haben die Schützen zu ihrer Beute gemacht. Auch die bei Olubczyn und in dem Forstrevier Woznow stattgefundenen Jagden sollen ergiebig ausgefallen sein. Auf einem Jagdterrain bei Kleszyn, der Oberförsterei Flatow gehörig, auf welchem vor 2 Jahren nur 1 Hase geschossen wurde, sind in diesem Jahre 30 Hagen erlegt worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin. Gleich seinem Kollegen Fritz Weidmann ist nun auch der bekannte Operettenfänger Philipp, das frühere Mitglied des Walhalla-Operetten-Theaters, zur Oper übergegangen. Im Frühjahr 1891 wird der Tenorist im Kgl. Opernhaus auf Engagement gastiren. — Auch Berlin wird seine Grillparzer-Feier am hundertsten Geburtstag des großen Dichters, am 15. Januar, haben. Die „Literarische Gesellschaft zu Berlin“ wird in einem großen Festsale eine Matinée veranstalten, deren Programm späterhin bekannt gegeben werden wird.

Baden-Baden. ein Denkmal in Form einer Marmorbüste errichtet werden. Mit der Ausführung ist der in Rom lebende Bildhauer Prof. Josef Kopf beauftragt. Diefem Meister verdanken wir bereits eine vortreffliche Marmorbüste Kaiser Wilhelms I. aus den letzten Lebensjahren des Herrschers; das Bildwerk ist im Stulpturenjaal der Nationalgalerie aufgestellt.

München. 3. Jan. Der Prinzregent hat die vom Ordenskapitel vorgeschlagene Verleihung des Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst an den kunsthistoriker Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Grimm in Berlin beflätigt.

Im Kultus-, daneben auch im Finanzministerium ist man zur Zeit mit eingehenden Verhandlungen über die Frage befaßt, ob und inwieweit eine staatliche Einflußnahme auf die Herstellung und den Vertrieb der Koch'schen Lympe zu sichern sei. Es ist über diese Frage eine Anzahl sachverständiger Personen und kompetenter Stellen gehört worden, deren Meinungen selbstverständlich nicht alle gleichlautend sind.

London. 3. Jan. Der Historiker Kinglake, bekannt durch seine Geschichte des Krimkrieges, ist gestern hier gestorben.

Gotha. 2. Jan. Die „Gothaische Zeitung“ feierte heute das Jubiläum ihres 200jährigen Bestehens.

Berlin. Anlässlich des Todes Heinrich Schliemann's hat der Kaiser, wie bekannt wird, ein sehr warm empfundenes Beileidstelegramm an die Wittve gerichtet. — Wie das „B. Z.“ zuverlässig erfährt, wird Adeline Batti am 4. Februar in Berlin ein Konzert geben.

Athen. 4. Jan. Das Leichenbegängniß Schliemann's fand heute unter großem Gepränge statt. Der König und der Kronprinz waren bei der Trauerfeierlichkeit in dem Hause Schliemann's, wo dessen Leichnam aufgebahrt war, anwesend, ebenso sämtliche Minister und Gefandte und zahlreiche Vertreter der archäologischen Vereine und Institute.
Newyork. 3. Jan. Das Fifth Avenue-Theater und das Hermann-Theater, beide auf dem Broadway, sind total abgebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Flammen ergriffen auch

das Hotel Sturtevant House und zerstörten dasselbe theilweise, die im Hotel befindlichen Gäste konnten sich sämmtlich retten. Auch mehrere benachbarte Läden wurden beschädigt. Der Gesamtschaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Arbeiterbewegung.

Hamburg. 2. Jan. Der Streik der Trimmer dauert noch fort; heute blieben fünf Dampfer unbesetzt.
Eschwege. Der Streik der Zigarrenarbeiter hat nach dreimonatlicher Dauer kürzlich mit Annahme der von den Fabrikanten gestellten Bedingung, aus dem Bremer Fachverein auszutreten, geendet.

London. 3. Jan. Etwas zweihundert Beamte der dem Ministerium der Posten unterstellten Postkassen sind entlassen worden, weil sie sich gestern Abend weigerten, zwei Stunden über ihre vorgeschriebene Arbeitszeit hinaus im Dienst zu bleiben.

Rom. 3. Jan. Die Maschinenfabrik Ausalbo in Genua entließ 1500 Arbeiter. Diese veranstalteten eine feindliche Kundgebung; doch erklärte der von ihnen gewählte Ausschuß dem Präfecten, wenn nicht anderweitig Arbeit geschafft werde, sei er nicht im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Präfect stellte den Arbeitslosen in Aussicht, sie bei Schiffsbauten zu beschäftigen, was nach Annahme des Besekretwirts über den Post- und Waarenverkehr zur See möglich sein werde. — In Turin sind 1000, in Mailand 6000 Arbeiter ohne Beschäftigung. — König Humbert spendete 15,000 Lire für die Arbeitslosen.

New-York. 3. Jan. In dem Kohlenbecken von Altoona in Pennsylvania hatten die Grubenarbeiter eine Lohnhöhung verlangt, welche jedoch von den Bergwerksbesitzern verweigert wurde. Man glaubt, daß in Folge dessen am Montag gegen 16,000 Arbeiter die Arbeit niederlegen werden.

Bermischtes.

Eine merkwürdige Abonnenten-Einladung verleiht das konervative „Deutsche Tageblatt“. In derselben heißt es: „Den verehrlichen königlichen Behörden beehren wir uns das mit den leitenden Persönlichkeiten der deutsch-konservativen Partei mit Reichs- und Landtage in engster Fühlung stehende „Deutsche Tageblatt“ ganz ergebenst und angelegentlichst sowohl zum Abonnement für die Herren Beamten, wie auch für Veröffentlichung amtlicher Anzeigen aller Art zu empfehlen. Sein in echt konservativem und christlichem Sinne geleiteter politischer Theil zeichnet sich durch Objektivität und Patriotismus aus und vertritt in erster Linie mit die Interessen des Beamtenstandes und der Armee. . . . Alle königlichen Beamten erhalten bei Einbringung ihrer Postquittungen (event. für mehrere Quartale gesammelt) 20 pCt. Rabatt, d. h. pro Quartal 1 Mk. von uns zurückvergütet.“

Ein Fremder, welcher seit einigen Wochen in einem Gasthose zu Schwerin logirte, hatte am Montag das Unglück, dort die Treppe hinunterzustoßen und hierbei seinen sofortigen Tod zu finden.

Telegramme.

Paris. 4. Jan. Die Freunde Gambettas trafen wie alljährlich in dem Sterbehause desselben in Ville d'Aray zusammen. Zahlreiche Kränze wurden daselbst von Vertretern verschiedener patriotischer Gesellschaften niedergelegt. Es wurde ein neuerliches Zusammen-treffen anlässlich der im Juli d. J. erfolgten Enthüllung des Denkmals Gambettas in Ville d'Aray beschlossen. — Bei den heutigen Senatswahlen wurde Freycinet im Seine-Departement beim ersten Wahlgange mit 579 von 665 abgegebenen Stimmen zum Senator gewählt.

London. 5. Jan. Der Vizekönig von Irland und der Staatssekretär Balfour sandten an die Zeitungen Schreiben, worin dieselben um Hilfe und Unterstützung bei dem Nothstande Irlands angegangen werden. Die Bewohner Irlands seien vielfach aller Hilfsmittel entblößt. Die Kinder können Mangels an Kleidung und Lebensmitteln nicht die Schule besuchen. Die Irändische Verwaltung nimmt Gaben an Geld, Geschenken und Kleidungsstücken entgegen.

New-York. 4. Jan. In Huntington (Pennsylvania) haben 3000 Gruben-Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse:	Ernähigt:	Cours vom	3.1.	5.1.
34 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			96.50	96.75
34 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			96.50	96.50
Oesterreichische Goldrente			95.90	95.60
4 pCt. Ungarische Goldrente			91.90	91.90
Russische Banknoten			235.30	234.80
Oesterreichische Banknoten			179.20	179.—
Deutsche Reichsanleihe			106.70	106.50
4 pCt. preussische Consols			105.80	106.—
4 pCt. Rumänier			86.—	86.—
Mariemb.-Mlawf. Stamm-Prioritäten			109.70	109.70

Produkten-Börse.

Cours vom	3.1.	5.1.
Weizen Jan.	—	—
April-Mai	191.70	191.—
Roggen befestigt.	—	—
Jan.	172.75	172.50
April-Mai	168.—	167.20
Petroleum loco	23.70	23.70
Rüböl Jan.	58.—	58.—
April-Mai	58.10	57.90
Spiritus 70er Jan.-Febr.	47.70	47.80

Königsberg. 5. Januar. (Von Portatius und Großes, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Höher.
Zufuhr: 30,000 Liter.

Loco contingentirt	65.25	A Geld.
Loco nicht contingentirt	45.50	„
Januar contingentirt	—	„
Januar nicht contingentirt	45.—	„ Geld.

Butter-Bericht.

Gustav Schülke u. Sohn. Berlin (C.), den 20. Dezember. Getraidenstraße 22.
Das Geschäft verlief in der verfloßenen Woche, wie gewöhnlich nach einem Feste, in ruhiger, abwartender Stimmung.
Die Zufuhren von feiner Hof- wie frischer Landbutter waren größer als bisher, wogegen der Konsum nachgelassen hat.

Die Kaufkraft war jedoch so schwach, daß Verkäufe sich nur durch Preisconzessionen ermöglichen ließen.

Amliche Notizen
ber von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Dießige Verkaufs-Preise nach Ulance.
Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia. p. 50 Ko. A 108—110
IIa. „ „ 105—107
IIIa. „ „ 100—104

Landbutter:	Preußische	„	„	„
Regbrücker	„	„	„	88—92
Bommerische	„	„	„	88—90
Polnische	„	„	„	88—92
Baltische Senn-	„	„	„	88—90
Bayerische Land-	„	„	„	100—105
Schlesische	„	„	„	83—87
Galtische	„	„	„	88—93
Margarine	„	„	„	75—78
„	„	„	„	40—70

Tendenz: Bei geringem Konsum und stärkeren Einlieferungen gaben Preise nach.

Die bedeutendste medizinische Erfindung.

Ueberraschender Erfolg und von größter Wichtigkeit für Kranke.

Nichts verdient mehr Verbreitung unter der Bevölkerung, wie medizinische Erfindungen, um dadurch die zerrüttete Gesundheit Leidender wieder herzustellen. Unzählige Menschen führen ein Leben voller Qualen und Schmerzen, verursacht durch tückische und chronische Krankheiten, weil ihnen diejenigen Mittel, welche zur Heilung führen würden, unbekannt sind. Es ist deshalb ein großer Verdienst, daß nachstehende Persönlichkeiten es sich zur Aufgabe machen und sich veranlaßt fühlen, ihre Erfahrungen bekannt zu geben, in der Hoffnung, daß dadurch noch viele andere Leidende ebenfalls ihre Gesundheit wieder erlangen können.

G. Käselau in Ottenen b. Hamburg, Karl Theodorstr. 39 schreibt: „Alle diejenigen, welche mit Nierenleiden behaftet sind, möchte ich rathen, sich vertrauensvoll an Warner's Safe Cure zu wenden und bin ich gerne bereit, schriftlich oder mündlich nähere Auskunft zu ertheilen.“

Im Frühjahr 1887 zog sich unser damals 6 Jahre alter Sohn durch Erkältung ein Nierenleiden zu, welches wir anfangs, weil ihm der Kopf angeschwollen war, für die Mumps hielten und er auch darnach behandelt wurde. Als die Geschwulst aus dem Kopfe sich nach Wochen verzog und nach einem Fieber-Anfall dem Knaben die Füße und Beine anschwellen, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden und nach genauer Untersuchung wurde eine chronische Nierenentzündung konstatiert. Nun wurde alles angewandt, was ärztlicher Wissenschaft dagegen zu Gebote stand, aber vergebens. Das Wasser, welches im Körper herumzog, bald am Kopfe, bald in den Füßen und Beinen, bald im Leibe und Geschlechtsstheilen, wurde durch heiße Bäder von 30—32 Grad aus dem Körper getrieben, um jedoch nach Verlauf von 4—5 Wochen mit Fieberanfall zurückzukehren. Da unsere Wohnung etwas feucht war, wurde uns von den Aerzten gerathen, den Knaben ins Hospital zu bringen, und wir ihn am 1. Oktober 1887 nach dem Kinderhospital brachten, woselbst er bis Ende März 1888, also ein halbes Jahr, verblieb. Ich muß konstatiren, daß als wir ihn aber abholten, er beinahe dem Tode verfallen war. Der Anstaltsarzt untersuchte die letzten Tage seines Aufenthaltes im Hospital seinen Urin und sagte mir, daß er so stark mit Eiweiß versetzt sei, wie noch nie. Diese Beschreibung mußte ich voraus gehen lassen, um zu zeigen, daß erst dann, wo alle Mittel vergebens waren, wir Warner's Safe Cure anwendeten und siehe „der Erfolg war überraschend.“ Denn schon nach Gebrauch der ersten Flasche war der Knabe wie umgewandelt. Nach Verlauf von 14 Tagen zeigte die Untersuchung des Harns, daß der Eiweißgehalt bedeutend vermindert war. Nach Verbrauch der 7ten Flasche war mein Sohn vollständig gesund, so daß er nach den Sommerferien im August die Schule wieder besuchen konnte.

Chemiker Dr. Hermann Kräfer in Leipzig schreibt: „Es freut mich die Mittheilung machen zu können, daß nach dem Genusse einiger Flaschen Warner's Safe Cure meine Frau von ihrem Magenleiden befreit worden ist.“

Frau Caroline Mertens in Cüstrin, Weinbergstraße 28, schreibt: „Durch den Gebrauch von 23 Flaschen von Warner's Safe Cure bin ich von meinem langjährigen Leber- und Lungenleiden befreit worden. Neun Monate habe ich im Bette zugebracht, so daß mich 4 Aerzte, welche mich behandelten, für unheilbar erklärten und ich selbst hatte alle Hoffnung aufgegeben, je wieder gesund zu werden, bis ich vor Jahresfrist durch Warners Broschüre auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht wurde, welche sich mit dem größten Erfolge bewährt hat und dieselbe mich mit Gottes Hilfe vom nahen Tode gerettet hat.“

Frau Luise Meher in Wetteritzmühen b. Vietzheim in Württemberg schreibt: „Ich kann es nicht unterlassen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen, für die vollständig wiedererlangte Gesundheit durch Warner's Safe Cure. Ich litt 3 Jahre an Nierenkrankheit und Blasenkatarrh und hatte fürchterliche Schmerzen auszuhalten. Warner's Safe Cure nebst dem lieben Gott habe ich mein Leben zu verdanken und kann diese Medizin allen Leidenden auf's beste empfehlen.“

Ferd. Höfer in Stein a. Kocher, Baden, schreibt: „Ich litt seit langer Zeit an Magen- und Leberkrankheit, hatte keinen Appetit und schlechten Stuhlgang und hatte immer sehr große Schmerzen gehabt. Alle Mittel, die ich angewendet habe, waren ohne Erfolg und hatte ich alle Hoffnung aufgegeben, wieder gesund zu werden. Ich konnte nicht mehr ohne Stoch gehen und meinem Geschäfte nicht mehr vorstehen. Nach vierteljährigem Gebrauch von Warner's Safe Cure und Warner's Safe Pillen war ich von meinem Leiden vollständig befreit und bin jetzt so gesund wie je vorher.“

Durch obige Mittheilungen wird wohl jeder Mensch die Ueberzeugung gewinnen, daß durch Anwendung von Warners Safe Cure viele und schmerzliche Leiden geheilt werden können und oft, nachdem alle anderen Mittel erfolglos geblieben.

Warners Safe Cure ist à 4 Mark die Flasche zu beziehen durch die Leistikow'sche Apotheke in Marienburg, Apotheker S. Mahle, Apotheke zu Altstadt in Königsberg t. Pr.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée. Feinste Spezialitäten.

Hollr. Verandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. ausführlich. Special-Preisliste gegen 20 Pf. Portoauslage.

Holländ. Cacaopulver

von vorzüglichstem Geschmack, garantiert rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu haben bei: A. Marquardt, R. Stigmuntowski, Benno Damas Nachfolger, F. Gehrman, Herm. Krieger.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernste Folgen haben, als die meisten damit Behafteten wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutaandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder etc. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Indem man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel N. 1. — erhältlichsten echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung bringt, beseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verzehle aber stets die Etikette mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Richard Brandt. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Wochschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterflee, Gentian.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Dienstag, den 6. Januar cr., am Feste Heil. Drei Könige: Herr Kaplan Reichelt.

St. Georgen-Kirche. Am Mittwoch, den 7. Jan. 1891: Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Familiennachrichten. Verlobt: Fräulein Hedwig Passarge mit Albert Stürz-Vischofsburg. Geboren: Georg Weizing-Langfuhr, L. — Gymnasial-Überlehrer Bernh. Schmidt-Wurzen l./S., S. — Gunds-dörfer-Grieslack, S. Gestorben: Wilhelm Czarski-Gravdenz, 82 J. — Lehrer und Organist Martin Gehre-Dirschau, 81 J. — Kgl. Ober-Lazareth-Inspektor Carl Sabich-Danzig, 58 J. — Frau Wwe. Louise Köhn-Langfuhr, 44 J. — Peter Voldt-Neufahrwasser, 88 J. — Obertertianer Alfred Lafus-Königs, 14 J. — Administrator Louis Kollkowski-Königsfelde, 46 J. — Frau Rechtsanwältin Magda Hippler-Heilsberg. — Albert Lengnick-Königsberg. Fräulein Rosa Zarniko-Königsberg, 20 J.

Elbinger Standesamt. Vom 5. Januar 1891. Geburten: Sattlermeister Friedr. Ref 1 S. — Arbeiter Gottfr. Grünber 1 S. — Arbeiter August Weide 1 T. — Fabrikarbeiter Ferdinand Schulz 1 T. — Hechler Paul Rasche 1 S. — Tischler Franz Schmidt 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Zallet 1 T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Konrad 1 S. — Tischler Oskar Weiß 1 T. Aufgebote: Müller Alb. Müller-Elb. mit Louise Marquardt-Elb. Sterbefälle: Maurergeselle Friedr. Schliedermann L. 9 J. — Eisendreher Wilhelm Gehrman S. 3 Wochen. Statt besonderer Meldung.

Die Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hiermit an Elbing, den 4. Januar 1891. Dr. Krause und Frau.

Statt besonderer Meldung. Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter und Großmutter, Frau Wilhelmine Brandt, geb. Speichert, im 88. Lebensjahre. Elbing, den 5. Januar 1891. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Nacht verschied sanft in Folge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser theurer Bruder, Vater und Grossvater, der Buchdruckerei-Besitzer Albert Wilhelm Kafemann, im 72. Lebensjahre. Danzig, d. 3. Januar 1891. Die Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 2. Januar d. J., Abends 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere theure Mutter und Großmutter Natalie Zeroch, geb. Willutzki, im 76. Lebensjahre nach längerem Leiden in das Jenseits abzurufen. Dieses zeigen tiefbetrübt an Saalfeld, 3. Januar 1891. Rentier Zeroch, Wittwer. Emma Dieckmann, geb. Zeroch, Tochter. Dieckmann, Oberstlieutenant, Schwiagerjohn. Benno Dieckmann, Sec.-Lieutenant. Elfriede Dieckmann. Entel.

Am 2. Januar d. J. verstarb der Amtsgerichtsrath Herr Maximilian Walter. Seine Liebenswürdigkeit im amtlichen und außeramtlichen Verkehr, sein gerechter Sinn als Richter lassen uns seinen Tod, der ihn in der Kraft seiner Jahre traf, als einen herben Verlust empfinden. Wir werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Elbing, den 5. Januar 1891. Die Rechtsanwältin und Notare am Landgericht Elbing.

Die Beerdigung des Hauptmanns der Landwehr, Walter, Amtsgerichtsrath von hier, findet Dienstag, den 6. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Traubenstraße Nr. 1, statt, wozu alle Kameraden des Stadt- und Landkreises Elbing gebeten werden, sich recht zahlreich zu betheiligen. Anzug: Helm, Paletot. von Lossau, Hauptmann z. D. und Bezirks-Offizier.

Stadttheater in Elbing. (Direction J. Hoffmann.) Dienstag: Letzte Vorstellung. Kleine Preise: Die spanische Wand. Schwanf. Novität.

Kaufmännischer Verein. Dienstag, den 6. Januar: Vortrag des Herrn Realgymnasial-Lehrers Wundsch über: „Das Leben nach dem Tode in der deutschen Volks Sage.“ Bücherwechsel.

Krieger-Verein Elbing. Die Beerdigung des Kameraden und langjährigen Vorstehers des Vereins, Amtsgerichtsrath, Hauptmann d. L. Max. Walter findet Dienstag, den 6. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags statt. Die Gewehrreife, sowie die Kameraden von H. bis K. sind zur Folge verpflichtet. Antreten zur Fahne im Vereinslocale um 2 1/2 Uhr Nachmittags. Der Vorstand.

Bekanntmachung. Vor dem Genuß des Wassers des Elbingsflusses im ungekochten Zustande wird wiederholt gewarnt und den Bewohnern von Schiffsholm, sowie der Schleusendammstraße die Entnahme des zum Genuß bestimmten Wassers aus dem neben der leeren Brücke befindlichen Wasserständer dringend empfohlen. Elbing, den 5. Januar 1891. Die Polizeiverwaltung. gez. Elbitt. Von der Königsberger durch die hl. Leichnamstr. bis zum Keiserbathkirchhof ein Schlüssel verl. Gegen 1 Mk. Belohnung abzug. Kettenbrunnenstr. 4, 2 Tr.

Öffentliche Versteigerung! Mittwoch, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal — Kürschnerstraße Nr. 21 — im Wege der Zwangsvollstreckung folgende neue Möbel: 1 Velour-Garnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Rußbaum-Buffet mit Säulen, Untersatz und Steherei, 1 Rußbaum-Bertikow mit Buchenscheiben (innen eichen), 1 Rußbaum-Bertikow mit doppeltem Aufbau (innen linden), 1 Rußbaum-Silberspind mit Steherei öffentlich meistbietend versteigern. Elbing, den 3. Januar 1891. Der Gerichts-Vollzieher. Schapko.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc. Spezialität: Plombiren und Patentfedergebisse. Sprechstunden von 9 bis 6. C. Klebbe, Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

23. Februar und folgende Tage: Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie. Nur baare Geldgewinne. Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000 etc., kleinster Treffer M. 50. Loose à 3 M. 50, 1/2 à 1 M. 75, Porto und Liste 30 Pf. Preise steigen! Richard Schröder Bankgeschäft, Berlin W., Taubenschtr. 20, gegründet 1875.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel. Das Liebesthermometer erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verstopfung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. 60 Pf. Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

183. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie, Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar bis 7. Februar 1891. Haupttreffer 600.000 Mark. Ich offerire: Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung 220 110 55 M. Depot resp. Antheilloose von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 220 110 55 28 24 14 12 7 6 350 M. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen: 10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64 280 240 140 120 70 60 35 M. Porto und Liste 75 Pf. (nur baares Geld) à 3,50, 1/2 2, 1/4 1 M. Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 Nummern der Kölner Lotterie 170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende 1/100 Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 2 M.). August Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79. Cöln (Rhein), Hofstraße 137. Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. Fuhsebank, Cöln.

St. Jacobs-Magentropfen. Inerreich bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, sächt. Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Selbstucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w. Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt. Die Jacobsstropfen sind kein Geheimmittel, die Bezeichnung a. jeb. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der bestehenden Deposittäre.

Das beste Heilmittel gegen alle Nerven-Leiden ist Prof. Dr. Lieber's ahtes Nerven-Kraft-Elisir. In Flaschen zu 1 1/2, 3, 5 und 9 M. erhältlich in Haupt-Depot in Danzig bei Alb. Neumann, Langer Markt 3, en gros; in den Depots in Dirschau in der Löwenapotheke und in Braunsberg bei Apotheker F. Fritsch.

Jedes zweite Loos gewinnt in der Königl. Preuss. Staats-Lotterie. Haupt- und Schluss-Ziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar. Hauptgewinne: M. 600000, 2 z. 300000, 2 z. 150000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 50000, 2 zu 40000, 10 zu 30000 etc., zusammen über 22 Millionen Mark Gewinne. Wie seit 21 Jahren gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loose zu folgenden Preisen ab: 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 27.50, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 4. Für amtliche Gewinnliste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen. Kölner Dombau-Lotterie 1/1 3,50 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M. Liste und Porto 30 Pf. Robert Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft errichtet 1870.

Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889.

Zum practischen Gebrauch für Arbeitgeber und Arbeitnehmer kurz dargestellt von Landrath Brasch.

Zu haben (à Exemplar brochirt 20 Pfg.) in der Expedition der Altpr. Ztg.

Zwei Stuben nebst Küche und Kammer, sowie 1 Stube einzeln vom 1. April ab zu vermieten. Auch stelle mein Haus, zu jedem Geschäft sich eignend, zum Verkauf.

Th. Steppuhn, Wasserstraße 35.

Zeitungs-Makulatur, ganze Bogen, ist zu haben. Expedition der „Altpreußischen Zeitung“. Ein freundl. möblirtes Zimmer ist an zwei junge Herren zu vermieten Wasserstraße 11, 1 Tr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Marktstraße Nr. 6.

Fischerstraße Nr. 29 Geschäfts-feller und 1 Tr. hoch Wohnung zu vermieten. Näheres 2 Treppen hoch.

Neust. Wallstr. 2 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und allem Zubeh. und Garteneintritt zu vermieten.

Streit den Menschen Mische und den Vögeln Futter! (In den Uhrdeckel zu legen.)

„Altpr. Zeitung.“ Winter-Fahrt. 1890/91. Abgang von Elbing nach Richtung Dirschau: 4,9 Dm., 7,41 Dm., 10,43 Dm., 11,18 Dm., 2,35 Dm., 7,32 Dm., 10,38 Dm. Königsberg: 6,56 Dm., 7,42 Dm., 10,7 Dm., 1,32 Dm., 6,0 Dm., 6,44 Dm., 12,3 Nachts. Abgang: 7,50 Dm., 10,7 Dm., 1,32 Dm., 7,20 Dm. Seit gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Barometerstand. Elbing, 5. Januar, Nachmitt. 3 Uhr. 29 Sehr trocken . . . 9 Beständig . . . 6 Schön Wetter . . . 3 Veränderlich . . . 28 Regen u. Wind . . . 9 Viel Regen . . . 6 Sturm . . . 3 27 Wind: SW. 1 Gr. Wärme

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 4.

Elbing, den 6. Januar.

1891.

Treu wie Gold.

Erzählung von Theodor Schmidt.

(Schluß.)

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen,“ entgegnete ihr Schwager, „aber wir müssen auch an die Zukunft denken. Wenn ich nicht mehr hier bin und ein Anderer an meine Stelle tritt, ist es doch wohl gerathen, daß Du einen vollen Einblick in die Verwaltung Deines Besitzthums hast.“

Marie schien nur den Anfang seiner Antwort überhört zu haben. Sie schrak leicht zusammen, und es lag eine unverkennbare Angst in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Wenn Du nicht mehr hier bist? — Arthur, Du willst mich doch nicht verlassen?“ rief sie in gefeigertem Tone, während ihre Hand sich auf seinen Arm legte. „Ich sehe wohl,“ fuhr sie nach kurzer Pause tief aufathmend fort, „Du kannst nicht vergessen, kannst mir nicht vergeben, wie wahnsinnig ich einst handelte! O, wenn Du wüßtest, was ich gelitten, wie schwer ich für meine Heftigkeit, für meinen thörichten Stolz gebüßt habe, Du hättest Erbarmen mit mir, und hättest um Deiner einstigen Liebe, um unseres armen Karl willen noch ein klein wenig Freundschaft für Die übrig, die trotz aller Mühe, aller Willenskraft, nicht aus ihrem Herzen die Liebe zu reißen vermochte, die ihr höchstes Glück war, ihr aber auch die tiefsten Qualen bereitet hat.“

„Und doch konntest Du so kurze Zeit, nachdem Du mir ewige Liebe gelobt hattest, einem Andern die Hand reichen?“ versetzte Arthur bitter.

„Das würdest Du mir nicht zum Vorwurf machen, wenn Du wüßtest, welche Wandlung damals wenige Monate in meinem Leben hervorbrachten. Kaum vierundzwanzig Stunden, nachdem wir Zwei in Zorn von einander geschieden waren, hatte mein guter Vater einen Schlaganfall, und acht Tage später stand ich als einsame Waise an seinem Sarge. Zu diesem Kummer gesellte sich noch die Sorge um meine weitere Existenz, da es sich bald herausstellte, daß mein Vater durch unglückliche Speculationen fast sein ganzes Vermögen verloren hatte und ich gänzlich mittellos zurückblieb. Wie dankbar war ich da meiner Pathe, einer lieben treuen Seele, die nicht mit Bitten abließ, bis ich einwilligte, zu ihr zu ziehen. — Dort in ihrem Hause war es, wo ich Max von Dedenhofen

kennen lernte — ein Mann in den Fünfzigern, vor dem ich allerdings nicht Liebe, doch hohe Achtung empfand, so daß ich ihm dankbar und vertrauensvoll die Hand reichte, als ich auch meiner Wohlthäterin für immer die Augen geschlossen hatte. — Unsere Ehe war nur eine kurze, aber voll Befriedigung darf ich auf dieselbe mit dem wohlthuenden Gefühl zurückblicken, daß er bis zur letzten Stunde sein höchstes Glück in unserer Ehe sah. Er hatte mich gelehrt, ein zufriedenes Eheleben hochzuschätzen, ja als das höchste Glück auf dieser Erde zu betrachten, so daß ich später die Werbung unseres guten Karl nicht zurückwies. Ich ahnte ja damals nicht, wie nah Ihr Beide einander standet. Wohl hattest Du mir oft von Deinem Bruder Karl erzählt, mir aber nie gesagt, daß Ihr nur Halbgeschwister waret und verschiedene Namen trugt. Hätte ich das gewußt, würde ich wohl kaum die Kraft gehabt haben, mich so freiwillig in Deine Nähe zu begeben, Dich täglich zu sehen, zu sprechen und dabei meinem Herzen Ruhe gebieten zu müssen, in dessen Tiefe die Wunde doch noch immer unvernarbt weiter blutete. Doch Gott sei Dank, ich fand Kraft genug, mich zu überwinden und meinem Gatten den Kummer über die Entdeckung zu sparen, daß es außer ihm noch Einen in der Welt gab, an dem mein Herz mit ganzer Wärme hing.“

Marie hatte leidenschaftlich zu reden angefangen, allmählig aber war ihre Stimme in der Erinnerung an vergangene Zeiten ruhiger geworden, und fast schien es, als habe sie ganz vergessen, daß sie zu einem Andern als sich selbst sprach. Die Augen mit halb wehmüthigem Blick in die Ferne gerichtet, gab sie gewissermaßen nur ihren Gedanken Ausdruck; erst Arthur's Stimme rief sie in die Gegenwart zurück.

„Wie, Marie, verstehe ich recht?“ rief er in höchster Erregung, „Du hast mich nicht vergessen? Du könntest mich noch lieben? — o, wie glücklich hätten wir mit einander sein können! — und nun, nun ist es zu spät, zu spät!“

Er ließ den Kopf schwer in die Hand sinken und starrte düster vor sich hin.

Aber Marie fand schnell ihre Fassung wieder.

„Beruhige Dich, Arthur“, sprach sie in herzlichem Tone, „wir waren damals zornig,

erregt und unvernünftig wie die Kinder. Warum sprichst Du aber auch von Fortgehen! Warum kann nicht alles bleiben, wie es ist. Vertragen wir uns nicht? Oder ist Dir das ruhige Leben hier zu still, zu einförmig? Sehnt Du Dich nach Vergnügen, nach Lustbarkeiten?"

Sie mußte über ihre eigenen Worte lächeln, wußte sie doch am besten, daß er nichts einer ruhigen, behaglichen Häuslichkeit vorzog; und hatte sie nicht alles gethan, ihm eine solche in ihrer Nähe zu bereiten?

„Warum nicht Alles so bleiben kann?“ wiederholte Arthur; „weil es unmöglich, undenkbar ist, nun ich weiß, daß auch Du mich noch liebst! Marie, meine Marie, wie konntest Du mir das anthun?“ und leidenschaftlich zog er sie an sich und preßte einen heißen Kuß auf ihre Lippen. Im nächsten Moment aber trat er hastig von ihr zurück.

„Was thue ich?“ rief er, „ich kann, ich darf Dich ja nicht mehr lieben! Geh, Marie, geh von mir, und laß uns einander niemals wiedersehen!“

Er bedeckte die Augen mit der Hand und versank in dumpfes Brüten; als er endlich den Kopf wieder hob, war er allein.

VI.

Am demselben Abend saß Marie im Eckzimmer an dem Fenster, von welchem aus sie den weitesten Blick hatte.

Oft ließ sie die Arbeit in den Schooß sinken und sah angstvoll hinaus, ob sie Niemand in der Ferne erspähen könnte.

Die abendlichen Schatten senkten sich schon auf die Erde herab, in den nahen Wäldern herrschte schon völlige Dunkelheit, und noch war Arthur nicht heimgekehrt.

Kurz nachdem sie ihm am Nachmittag in seinem Zimmer allein gelassen, hatte er sich sein Pferd satteln lassen und war davongejagt, sie wußte nicht wohin.

Als Stunde auf Stunde verrann, und auch die Zeit, zu der er gewöhnlich heimzukehren pflegte, vorüber war, bemächtigte sich Marie's eine unsagbare Angst.

Wie, wenn er ihr zürnte und fortgeritten war, um niemals wiederzukehren, oder wenn ihm gar ein Unglück zugestoßen war?

Blöthlich hob sie den Kopf; ihr war, als höre sie fernen Hufschlag; sie horchte, ja sie hatte sich nicht getäuscht; die Tritte kommen näher, ein Reiter taucht aus dem Walde auf, und bald erkennt sie trotz der hereinbrechenden Dunkelheit die Umrisse des ängstlich Erwarteten.

Wenige Minuten später hört sie einen festen Schritt die Treppe heraufkommen. Aber gegen seine sonstige Gewohnheit tritt Arthur nicht bei ihr ein, sondern begiebt sich direkt auf sein Zimmer.

Und als die Zeit des Abendessens kommt, daß sie sonst gewöhnlich gemeinsam einnehmen, tritt der Diener mit dem Auftrag bei Marie ein: „Herr von Wehrbach lasse bitten, daß man

ihm das Essen auf sein Zimmer bringe, er fühle sich nicht recht wohl, habe für den nächsten Morgen einen weiten Ritt vor und wolle sich deshalb zeitig zur Ruhe begeben.“

Dies Letztere that er jedenfalls nicht, denn Marie hörte, wie er noch lange nach Mitternacht mit hastigen Schritten in seinem Zimmer auf- und abging.

Sie selbst hatte eine unruhige Nacht, und als sie endlich gegen Morgen in einen leichten Schlaf versank, schreckte sie bald durch Hufschlag im Hofe wieder auf.

Auf dem Frühstückstische lag ein Brief, bei dessen Anblick sie erblaßte. Das war Arthur's Handschrift — er sagte ihr vielleicht ein letztes Lebewohl.

Mit zitternder Hand erbrach sie den Brief.

„Meine theuere, geliebte Marie,“ so lautete derselbe, „noch einmal laß Dich so nennen, zum letzten Male, denn ich habe kein Recht mehr, einer Anderen einen Platz in meinem Herzen zu bewahren, als ihr, die mir vor nun fast zwölf Monden ihre Liebe gestand und der ich feste Treue gelobte. Am Tage vor ihrer Abreise von hier ward Hedwig Wolzogen meine Braut. Daß Dir das bis heute verschwiegen blieb, lag in den Verhältnissen. Es hinderte uns Karl's Unglück und langes Krankenlager, und dann das Kranksein von Hedwig's Vater daran, uns der Welt als Brautpaar vorzustellen. Und Karl und dadurch Dich zur Vertrauten unseres Verlobnisses zu machen, davon hielt mich immer eine seltsame, mir selbst unerklärliche Scheu zurück. Ich habe Hedwig nicht getäuscht, habe ihr nie eine Liebe geheuchelt, die ich nicht für sie empfinde; aber ich schäme und achte sie hoch, und hoffe in und mit ihr ein stilles Glück, ein zufriedenes Heim zu finden. Hedwig liebt mich mit der ganzen Unschuld ihres reinen Herzens, nie — was auch geschehe — soll auch der leiseste Schatten das volle Vertrauen trüben, das sie mir entgegenbringt; — damit ist Alles gesagt. Die ganze Nacht habe ich gefonnen, was wohl das Beste ist! „Warum kann nicht Alles bleiben, wie es ist?“ sprachst Du gestern zu mir. Nun, liebe Freundin, ich denke, wir können es wagen, wenn Du mich unterstützen und muthig sein willst, wie bisher. Ich muß mich aufraffen und frischen Muth schöpfen, ehe wir uns wiedersehen. Mit Morgenanbruch verlasse ich das Haus und fahre nach S . . . zur Hedwig. Ich hoffe, nun ihr Vater wieder ziemlich hergestellt ist, läßt sie sich bewegen, unseren Hochzeitstag für nicht zu ferne Zeit festzusetzen. Wir Zwei, Marie, Du und ich, sind trotz unserer noch jungen Jahre durch das Leben gestählt worden, wir haben Schweres muthig ertragen, wir werden auch noch Kraft finden, die Klippen umverkehrt zu umschiffen, die uns in Zukunft wohl kaum erspart bleiben werden. Marie, bei unserer Freundschaft, die allein uns fortan noch verbinden darf, bei unserer Freundschaft bitte ich Dich, laß Hedwig nie erfahren, was wir Zwei uns einst gewesen sind,

und was wir Eines durch den Anderen geklitten haben. Glaubst Du stark genug zu sein, Hedwig als Freundin und Schwägerin in Deinem Hause aufrichtig willkommen zu heißen — gut denn, so wird Gott uns weiter helfen; willst es anders, so schreibe mir eine Zeile, und mein Anblick soll Dir kein Kummerniß mehr bereiten. Wie Du auch entscheidest, — der Himmel behüte Dich!
Arthur."

VII.

Wieder ist es im Monat Mai, wieder schmücken Sträucher und Bäume sich mit dem ersten Grün, wieder lächelt die helle Frühlingssonne auf die neu erwachte Erde herab; aber jetzt scheint sie auf Schloß Gorbach nicht mehr wie einst auf zwei ernste, trauernde Gestalten — nein, heute ist die Veranda von einer kleinen munteren Gesellschaft eingenommen.

Drei der Personen sind uns nicht fremd. In dem schlanken brünetten Herrn erkennen wir, trotz der einzelnen Silberfäden in dem einst schönen glänzend schwarzen Haar, unseren Freund Arthur v. Wehrbach wieder. Die letzten Jahre lassen keine andere Veränderung an ihm wahrnehmen, als daß die früher meist düster zusammengesogene Stirn geglättet und der schwerfällige Zug um seine Lippen ganz geschwunden ist.

Und mit welch' zufriede nem Ausdruck ruhen seine Augen in dieser Minute auf der jungen Frau ihm gegenüber mit dem Kinde im Arm, das ganz das Ebenbild der Mutter ist!

Des Vaters größter Stolz aber ist sein Erstgeborener, Arthur, der nicht nur seinen Namen, auch sein dunkles Haar, seine lebhaften Augen und auch seine edlen Züge geerbt hat.

Deshalb mag der Kranke wohl auch der besondere Liebling von Tante Marie sein, an die er sich eben anlehnt und, das Gesicht zu der mit innigem Blick zu ihm Niederschauenden aufrichtend, bittet:

"Nicht wahr, Tante Marie, Du machst mir ein Fischneß, und gehst dann mit mir an den Teich, die kleinen Goldfische fangen."

"Du wirst mit den Jungen wohl noch so gründlich verwöhnen," meinte Arthur mit gutmüthigem Lächeln, als Marie dem Knaben auf seine Bitte freundlich zunickte, "daß einst nichts Besseres aus ihm wird, als aus seinem Vater."

"Nun, damit können wir wohl zufrieden sein," mischte Hedwig sich ins Gespräch, "meinst Du nicht auch, liebe Marie, daß es genügt, wenn ein Mann seine Umgebung so glücklich zu machen versteht, wie unser Arthur?"

Mannigfaltiges.

— **Ehen unter Blutsverwandten und Geisteskrankheit?** Die Frage, ob Blutsverwandtschaft der Eltern Nerven- oder Gehirnerkrankungen hervorruft, ist noch nicht gelöst, und die Meinungen darüber gehen unter den autoritativen Forschern weit aus einander. Während

die französischen Forscher Trousseau und West die Blutsverwandtschaft in die erste Reihe der Ursachen für die Entartung des Gehirns und Nervensystems rücken, sehen andere berufene Forscher wie Javis und vor Allem der große Darwin in der Gesundheit der verwandten Eltern doppelte Sicherheit der Kinder gegen Unvollkommenheit. Dem gegenüber meint Schüttleworth, daß zur Verebelung der Race bei Thieren durch Inzucht sorgfältig nur die besten Thiere ausgewählt werden, während zu blutsverwandter Ehe gerade Abstümmlinge neurotisch Belasteter vorzugsweise neigen und Liebe oder andere Motive zur Verbindung führen, nicht die Rücksicht auf die Gesundheit der Individuen. Nach den unvollkommenen Ermitteilungen in englischen Anstalten für Nerven- und Geistesranke läßt sich etwa in 3—5 pCt. der Idioten Blutsverwandtschaft der Eltern (Cousin und Cousine) nachweisen, ein Procentsatz, welchen Darwin auch für die gesammte Bevölkerung als geltend annimmt. Schüttleworth bestreitet dieses und sieht in der Thatfache einen Beleg für die Schädlichkeit solcher Ehen. Immerhin aber sei kein Grund vorhanden, bei Personen, in deren Familie ein genaues Nachfragen keine erbliche Schwäche in neurotischer oder sonstiger Hinsicht ergibt, unbedingten Einspruch gegen das Heirathen zu erheben.

— **Rom**, 30. Dez. In **Florenz** ist seit acht Tagen eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Täglich starben ca. 60—70 Personen. Die Regierung hat einen Kommissar dorthin entsandt.

— Von der **Volkszählung** in **Gmünd** wird folgendes hettere Vorkommniß erzählt: Eine 36jährige Dame schrieb als Haushaltsvorsteherin in die Rubrik "Stand" alte Jungfer und in die Rubrik "Beruf" heirathslustig. Vom Zähler darauf aufmerksam gemacht, erwiderte die hoffnungsvolle Schöne: Der Zettel kommt nach Berlin, dort darf man auch wissen, daß ich noch zu haben bin.

— **Seiligenstadt** (Eichsfeld), 28. Dez. Die Nachricht von einer großen Erbschaft ist aus Amsterdam hier eingetroffen. Dort ist, nach Mittheilung des deutschen Konsuls, ein gewisser Brand mit Hinterlassung von 183½ Millionen Francs gestorben, nachdem er seine Verwandten in Marth und anderen Orten des Eichsfeldes zu Erben eingesetzt. Zur Hebung der Erbschaft sind bereits Verhandlungen eingeleitet.

— **Barmen**, 27. Dez. Eine Kindesaussetzung erregte dieser Tage in einer hiesigen Wirtschaft großes Aufsehen. Dort erschien ein Unbekannter, der dem Wirthe eine festverschlossene kleine Kiste in Verwahrung gab. Kaum hatte der Unbekannte sich entfernt, als aus der Kiste Kinderschreien ertönte. Man öffnete sofort die ominöse Kiste und fand darin ein neugeborenes Kind. Das arme ausgelegte Wärmchen wurde einstweilen in einer Anstalt untergebracht.

— Aus **Ratibor** meldet ein Bericht, daß die Räuberbande, die lange Zeit der Schrecken

der schlesisch-polnischen Grenzbevölkerung war, in Lagischa aufgehoben worden ist.

— **Die letzte That Schliemann's** auf dem Gebiete der Archäologie, welche die eigenartige Laufbahn des großen Forschers in würdiger Weise abschließt, ist die Einleitung einer Bewegung in England, welche die Rückgabe der sogenannten Elgin-Marmorstiege an Griechenland bezweckt. Es handelt sich hierbei um die Metopen des Parthenon, welche in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts durch Lord Elgin von der Akropolis zu Athen entnommen und später dem britischen Museum in London übergeben wurden. Lord Elgin hatte sich die Erlaubniß zu dieser Vererbung des hervorragendsten Kunstwerkes aus dem klassischen Griechenland von dem Sultan für eine ansehnliche Summe erkauft, doch zahlte ihm später die englische Regierung den sechsfachen Preis. Schon Lord Byron verurtheilte in mehreren seiner Schriften und Gedichte diesen „Raub“ auf's Schärffste, indem er darauf hinwies, daß sich hier die schändliche Geldgier eines angeblichen englischen Edelmannes an einem Kunstwerk vergriffen, das durch seine majestätische Größe selbst die Zerstörungswuth der Gothen und Vandalen entwaффnet habe. Seitdem dann Griechenland seine Unabhängigkeit erlangt hatte, war häufig versucht worden, in England für die Rückgabe der Marmorstiege Stimmung zu machen, doch blieben diese Versuche stets ohne Erfolg. Da versprach denn Schliemann vor seiner letzten Abreise von Athen, er werde, sobald er in Deutschland einige Viderung seines Leidens erlangt, persönlich nach London gehen und einflußreiche Kreise der englischen Gesellschaft an die Erfüllung dieser Ehrenschuld gegenüber Griechenland gemahnen. Der Zustand Schliemann's gestattete ihm zwar nicht, in dieser winterlichen Witterung die Reise über den Kanal anzutreten, dagegen hatte er sowohl in Paris, als auch in Berlin Gelegenheit, die dort residirenden englischen Geschäftsträger und andere Persönlichkeiten von Einfluß für die Sache zu gewinnen. Auf diese Bemühungen Schliemann's hin veröffentlichte vor 2 Wochen Frederic Harrison in der Zeitschrift The Nineteenth Century einen Artikel, worin er die bedingungslose Auslieferung der Stiege forderte, und wenige Tage darauf erschien auch im Standard ein Leitartikel, welcher den Ausführungen Harrison's Beifall zollte. Durch diese beiden englischen Preßäußerungen ermuthigt, beschloß am 18. Dezember der Gemeinderath zu Athen, sofort eine Denkschrift über diese Frage auszuarbeiten und dieselbe allen Staatsmännern, Parlamentariern und Gelehrten Englands zu übersenden. Dieser Schrift hatte auch Schliemann versprochen, einige Sätze hinzuzufügen, woran ihn wohl sein unerwarteter Tod verhindert haben dürfte.

— **Die fiameisichen Zwillinge in neuer Auflage.** In Cannes hat am Weihnachtsheiligabend eine junge Frau von 25 Jahren

zwei Mädchen zur Welt gebracht, die mit dem Rücken zusammengewachsen sind, wie die fiameisichen Zwillinge und die Schwestern Millie-Christine. Die beiden Mädchen sind sonst wohl gestaltet und völlig gesund. Die Verwachsung ist eine solche, daß die Aerzte auf Untersuchung erklärt haben, daß, wenn das eine sterben sollte, auch das andere sterben müßte.

Weiteres.

* **[Waterstolz.]** Huberbauer: „Del Bua is ja Gerschant wor'n! Is dees ebbes Hoh's?“ — Grabenbauer: „I kann Dir bloß so viel sagen: Zerstcht kommen die Buben zum Lehrer, dann zum Professor und dann kommen sie zu mei'm Schorsch!“

Ginst und Jeht.

Gewiß verfloß schon manches Jahr,
Seit Wein noch „Milch der Greise“ war;
Denn Wein, erzeugt in heut'ger Weise,
Ist nur mehr saure Milch der Greise.

O, moderne Bühnen-Marchheit
Und dramatische Vertraktheit!
Einer bietet nackte Wahrheit
Und der Andre — wahre Macktheit.
„Als Kanzel diene das Theater!“
Dem Lehrsach sind wir längst abtrünnig;
Heut' sind die Dichter Pischdiater
Und jede Bühne — eine Klinik.

* **[Ein Kenner des weiblichen Herzens.]** Im Cafés plaudern zwei Freunde über ein neues Projekt, und zum Schluß der Unterhaltung sagte der Eine: „Dein Plan gefällt mir sehr, aber wird Deine Frau darauf eingehen?“ — „Gewiß. Ich erzähle ihr, Du hättest mir das Projekt vorgeschlagen und ich fände es einfach töd-sinnig.“

* **[Aus der Schule.]** Lehrer (vortragend): „Solon war ein Weiser. In einer der letzten Stunden habe ich Euch erklärt, was ein Weiser ist. Wer hat es sich gemerkt?“ — Der kleine Hans: „Ein Weiser ist ein heiliger drei König!“

* **[Gut parirt.]** Baron: „Flora, wenn Sie mich nicht endlich anhören, räche ich mich an Ihnen in furchtbarer Weise. Ich lasse Ihnen nach meinem Tode meinen Geist erscheinen!“ — Flora: „Warum lassen Sie mich denn damit so lange warten — thun Sie das doch bei Lebzeiten!“

* **[In Zweifel gerathen.]** Angellagter (nachdem ihm seine Freisprechung verkündet): „Jezzas, da hab' i' am End' gar mit den Diebstahl begangen!“